

**Zeitschrift:** Informations-Blätter / Schweizerischer Verein für Täufergeschichte = Feuilles d'information / Société suisse pour l'histoire mennonite  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Täufergeschichte  
**Band:** 10 (1987)  
  
**Artikel:** Briefsammlung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1056067>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Briefsammlung

## Einleitung zu dieser Briefsammlung

Allen denen die jr Härtz und Gemüt gericht haben von Babilon abzukeren und be-  
gehen nach Zion zu wandlen,wünschen ich viel Gnad,Frid und Barmhärzigkeit von  
dem,der da ist und der da war und der da kombt,dem Allmächtigen.

Als meine härtzgeliebte Brüder und Schwestern hat es mich verursacht diesen  
nachfolgten Briefe von Wort zu Wort abzuschreiben nicht als wolte ich die Einte  
Partey aufrichten,die andere aber zuboden stürzten,sonder will es einem jeden  
unbardeisch überlassen,ist aber darumb geschehen,dass es nicht jedem mer wol be-  
kand ist,dass es besser möcht bekant gemacht werden.

Wie ich vernohmen hab,ist anfäncklich die nachfolgeten Briefe geschriben worden  
von Christen Blanck,der ist ein diener der Nothurft gewesen mit Jage Amman die  
gemeinen ersucht,in der Spaltung Aber,hat er die Undere Partey angenommen und ist  
vom Niklaus Moser als ein diener zum wort angesetzt worden.

## Zerspaltungs Brief

Die Liebe Gottes,des Vaters,die Gnad unsers Herren und Heilands Jesu Christi,  
sambt der trostrichen gemeinschaft des heiligen Geistes,seie mit uns allen,Amen.

Diesen Brief zu allen betrübten Geschwisterten,Brüder und Schwestern,die von  
unserer wider partei von den oberen oder amischen berichtet worden,dass die Mei-  
dung und das Füß wäschen die ursach seie,dass es ein Zerspaltung gegeben hab  
under dem volk,welches sich aber nicht also finden wirt,was aber die ursach seie,  
das es ein zerspaltung geben hat,will ich Euch in der kürtze Berichten.

Erstlich,so hat der Yägi Amen gesagt,er wölle die gemeinden im Schweitzerland  
durchziehen,es bedünke ihn es habe bald ein Jederen diener ein besonderbarn Mei-  
dung.Da sind wir gahn Friedersmat gangen in Niklaus Mosers Gemeind und hat zu  
dem Claus Moser gesagt,er ghöre sagen,es seie diener die sprächen den treuhärzi-  
gen Menschen die Säligkeit zu; da hat der Niklaus Moser zu dem Yägi Amen gesagt  
er habe nüt darvon gehört,da hat der Yägi Amen den Claus Moser gefragt, was er  
dann bekene von der Meidung,da sind wir gän Rüttenen gangen zu dem Peter Giger  
und hat den Peter Giger auch gefragt,was er an der Meidung bekene,da hat er die  
Meidung wol bekennt.Da hat der Jaggi Amen den Niclaus Balzli von Habsteten dört  
hin lassen komen,und hat ihn angeret;er spräche den Treuhertzigen die säligkeit  
zu,da hat der Niklaus Balzli zur antwort gäben,er wüsse nütt darvon,wan es aber  
möchte geschähen sein,wie wohl er aber nütt darvon wüsse,so spräche er um gedult  
an.Er möge es Gottes gnaden woll überlassen.Von danen sind wir gangen auf Utigen,  
da hat der Yägi Amen den Hüsli Hans lassen härkomen und haben mit Einander geret,  
von wegen der Meidung.Aber der Hüsli Hans hat es nit gehabt sie zu bekennen,von  
danen sind wir gangen in das Egiweil,dorthin ist der Peter Habeger und der Goll-  
grab Peter beschickt worden und auch von der Meidung befragt,die haben zur ant-  
wort gäben,es wäre gut,wan die hauss Vätter bei einanderen wären und den mit ge-  
meinem Rat hauss halten.Von danen sind wir wider gan Fridersmat gangen zu dem  
Niklaus Moser und Peter Giger und Niklaus Augspurger und ist ein Anschlag gmacht  
worden,und den Hüsli Hans lassen gahn Fridersmat komen,aber er ist nit komen,da  
hat der Yägi Amen den Niklaus Moser grad das selbig mal angeret und zu ihm ge-  
sagt,es dunke ihn er luege auch in der Meidung,er wolle han er solle hier seine  
Persohn bekennen,da hat der Niklaus Moser gesagt,man solle doch rächt gedult ha-  
ben,was eine gemeine Brüderschaft darüber erkenne,da hat der Yägi Amen zu ihm

gesagt, er sei ein diener und wolle seinen Glauben vor den geschwisterten lernen. Darnach hat er den Peter Giger angeret, was er für seine Person an der Meidung bekene, da hat er zur antwort gäben, man soll gedult haben bis diener und brüder zusammen kommen, dann soll man das Testament nemen und wo das hinweisen, möge er sich auch darzu stellen und darnach hat der Yagi Amen wollen han, sie sollen ein ander zeit anschlagen und lügen das der Hüsli Hans auch komme, die will er das mall nicht ist dagewäsen. Da ist ein anderen anschlag auf eine bestimmte zeit gemacht worden, auf dieselbige zeit ist der Yägi Amen samt den dieneren an seiner seiten dorthin gangen, da der anschlag ist gemacht worden und viel diener aus dem Ementhal, wie auch viel Brüder und Schwestern, da hat man ein zeitlang gewartet auf den Hüsli Hans und noch andere diener. Entlich ist ein Bescheid und Botschaft aus dem Oberthal kommen, sie können auf das mahl nicht komen umb etwas ursach willen. Da ist der Yägi Amen fast entrüst worden und hat grad selbig mahl den Hüsli Hans in den ban gethan als ein Secktischen und noch andere sechs diener auch in den ban gethan und sind auch selbigen mahl vil Brüder und Schwestern da gewäsen, die haben was angehalten und gebätten, er solle doch gedult haben. Auch ist alldort eine Schwester gewäsen, die auf ihre kneuw nider gefallen und ihn gebäten, er solle doch gedult haben, aber da hat es alles nicht gehulffen. Da haben die Ementhaler sein stränges Verfahren den Pfälzteren zu geschriebe, da haben die Pfälzter uns einen Brief zu geschriebe und uns hartzlich gebätten wir sollen einander wider entgägen gahn und nicht ein Zerspaltung oder neue Gemein draus aufrichten, sonder das selbig viel mer zerbrächen werde. Da hat der Ulli Amen den brief genomen und gesagt, er wolle den unverständigen Pfälzteren auch ein grosen brif schreiben und hat den Pfälzteren ein grossen brief geschriebe, mit viel Schmach und Schältworten auch näben andern groben worten, yhr unverständigen Galater, wär hat euch verzaubert, dass ihr der wahrheit nicht wöllent glauben. Glaubet ir denen lügenhaften, abtrönigen, secktischen Menschen und Rotten Geister mehr dann uns.

Hierbey haben es die Pfälzer nicht lassen bleiben und haben auf ein bestimmte zeit einen Tag angeschlagen, im Elsass, und haben den Amischen wie auch den Ementhaleren Botschaft geschickt, das man zu beiden seiten sollen dahin komen, da haben die Pfälzer die sach zu beiden seiten erhört und die sach zu beiden seiten wol ersucht und beschaut, darauf haben sie die Amischen hartzlich gebätten, das sie doch nicht zu gäch fahren und gahn wollen. Aber da hat kein bitten noch Vermahnen nicht geholfen für das sie uns geraten haben, das zum Friden der Gemein und zu unserer sälligkeit häte dienen mögen, da haben wir sie grad das mahl im Elsass auch in den Bahn getan und alle die zu diesem grausamen Verfahren nicht haben wollen, hälffen sie geschücht und gemeidet, haben auch viel menschen in den bahn getan, die sie niemals haben gesehen, das ist nicht ein geschrift mässige Meidung, wie hat man aber wollen darzu stahn, willen etlich brüder sind beschuldiget worden sie haben die Meidung bekent, und sind aber darvon gestanden. Wan aber die Meidung rächt wär eingefürt worden, mann hätte nicht wider wurden darvon stahn. Ein offenbaren sündler wie die Geschrift anweist, der mit rath einer ganzen gemeind aussgeschlossen wirt, und in seiner Halsstarigkeit fürfahrt, ein solchen Schamrot zu machen ist die Meidung wohl gut, aber ein solch grausames Verfahren wie oben gemeldet ist, das hat ein zerspaltung unter das Volk gemacht. Ebener massen ist sölcher die ursach das yetzend zwei Völker sind und wann man jetz und schon sagt, sie haben etliche Jahr darnach den ban wider abgenommen und haben buss dafür gethan welches aber nicht zu glauben ist, die weill die sünd noch am Tag ist, dann wan für ein sünd ist buss getan, soll die sünd auf hören, wan das rächt wär erkenet worden, so hätten die Völker sollen im friden wider zusammen komen und dann also zusammen gestellt werden.

Was aber das Fusswäschen antrift, ist aber auf die selbige zeit nichts darvon geret noch gedenkt worden, ist auch kein ursach kein ursach der Zerspaltung gewäsen, weill weder von den Amischen, noch von den Aemendaleren zur sel-

ben zeit kein Brodbräcken nit ist geübt, noch gebraucht worden. Was antrifft etliche gemeinden im Schweitzerland und auch im Elsass, alwo auch eine zeitlang bei den amischen gestanden sind, biss auf die Zeit dass Gott der Herr ein Mittel hat geschickt und ihnen zu erkenen geben, da haben die diener im Elsasas und im Schweitzerland denen Amischen getzeigt und zu verstehen geben, das sie zu gäch gegangen und gefarensind. Aber es hat alles gar nicht mögen hälfen, bis sie die diener im Schweitzerland und etlich im Elsas haben in den bahn gestellt. Aber wie man hat erkent im bahn zu stehen, so hät man sölle die zerspaltung hinweg thun, die geschwisteren heissen in der liebe zu samen stehen. Aber das ist nicht geschähen, darnach haben sie den Hans Güngerich und andere diener mer zu der gemein wollen nemen, welche aber auch im bahn gestanden sind, da haben die diener im Schweitzerland zur Antwort geben sie sollen das nicht thun wie auch die geschwisterte in etlichen Gemeinden haben sie auch gebätten, sie sollen das nicht thun. Aber sie haben ihnen nit wölle folgen und sind die diener und geschwistern mit ruhen Worten angefahren und haben sie heissen aus der stuben gehen, sie haben der gemeinen geschwisterten noch der dieneren Rath keines wägs nicht wollen folgen noch losen, sonder haben Uli Ammen und Hans Gerber grad wider zu der gemein genommen.

Ein abgeschriebener Brief ( Verantworten und bekennen )  
 der von Christen Blank von erst geschrieben wart  
 angesetzt gewäsen zur noturft (Diakon), mit dem Jacob Amen in der meidung so hoch so tief so scharf begrifen gewäsen, bis zu der zeit seiner besserung.  
 Härnach aber mit dem Niclaus Moser angesetzt gewäsen, ein diener des worts,  
 der unserer Gemein oder der underen Täuferen

Nach einer anderen Abschriften-Sammlung: (Abschrift 2 )

"Diesen Brief ist aufgesetzt worden von Christen Blank anfancklich bey Jage amen ein diener der nothurft, harnach von Niklaus Moser angesetzt zum Wort"



Ammann-Reist Verhandlungen

Bild von Aaron Zook



Wie nun ich, Peter Geiger zum ersten von der Meidung gehört hab, bin ich noch nit bey der gemein zu bern in der gefangenschaft, das die Oberen brüder den einich punct gemeltet haben. Da hab ich auch sorg müssen haben, zum ersten hat der Yägi Amen eingeführt, das man das brott zwei mahll ym Jahr sölle Brächen, da ist man zusammen gegangen und hat der Bäntz Schneider und Hans Reist zur antwort gäben, wen man würtig wärr und sich rüsten könt, so wärr zwei mall nit zu vill und wen man sich würdig und tüchtig sich rüsten könt, wärr ein mall nit zu wenig, und der hoche Priester ist nur alle Jahr ein mall eingangen, dem herren zu Opfern alle yahr auf das Osterfest, da hat Er mit den Worten nach gelassen, da hat der Yägi Amen noch ein mall mit uns geret von der Meidung und hat an geführt, wär sie gar verfallen und zu kirchen gegangen und unserer nüt mer wolten, so wäre es dan erlaubt mit yhnen zu ässen, und ist nit darbei gebliben und führet einandres ein. Da hat Hans Reist ein handel in der gemein und er fordert Niclaus Moser und Peter Giger zu ihm. Da der Yagi Amen das hat gehört, beschickt er uns und fragt der Hans Reist, was er zu der Meidung sagt. Da sagt der Hans Reist was zum mund gat, das verunreinigt den menschen nit, was aber zum mund aus gadt, das verunreiniget den menschen.

Nach däm sind Yägi und Ulli Amen und Christen Blanck und Nigi Augsburgsburger zum Niclaus Moser komen und haben gesagt, sie wöllten in das Emental mit dem Hans Reist reden, da hat Niclaus Moser gesagt, sie wöllten zum Bäntz Schneider und lügen was er darzu säge, er seie der Eltesten Einer und sind nicht zu im gegangen. Aber nach bei(mir) Peter Giger nit wol eine Viertel Stund haben sie ein gemein angeschlagen, aber sie haben im nichts gesagt, biss er ist schlafen gewäsen, da kam ein bott, ston auf und bin mit im gegangen und haben schon abgeret, was sie läsen wöllten, da sind leut gewäsen, wenn ich es hätte sölen wüsen, ich wärr nit hin gangen. Da aber die gemein aus, ist Yagi und Ulli Amen und Christen Blanck und Nigi Augsburgsburger und Michel zu Blasen, Christen Gäumen und Peter Gäumen und noch andere mehr, in das stübeli gangen und sind da zufriden gesin und haben gehöht, was sie darzu sagen, und hat Christen oder Peter gesagt, es habe uns langist bedunkt, man sölle die sach ersuchen. Da sie zum Hans Reist kamen, da hat er yhnen nit wölen folgen und Peter zu Schwarzentrub und Peter im Goul und Peter im Moos auch nit. Da hat Yagi Amen denen eltesten und dieneren botten geschickt, man söll in das Niclaus Mosers Schürli, da ist Niclaus Moser und Peter Giger und Peter zur Schwarzentrub und Peter im Goul und hat mit uns geret, ob wir die Meidung wöllten bekennen, da hab ich Peter Giger gesagt, ich gäbe keinen anderen rath, die Eltesten und diener ym Schweizer land komen zusammen, und ersuchen Gottes wort und das Evangelion seige und welches zu nächst dem Evangelio seige, so wil ich meinen bescheid hinaus gäben und der Niclaus Moser hört davon, die andren brüder seigen auch da. Da ist er mit uns eins worden und sagt in acht Tagen und ich Peter Giger hab gesagt in dreien wuchen da sagt Yagi es ist zulang und Niclaus Moser in Vierzehen Tagen und sind dessen alle zu friden gewäsen. Da haben wir grad botten ausgesickt und über vier zehen Tagen ist komen Klaus Moser, Peter Hapeger und Peter Giger und Peter im Goul und Yägi Schwartz und Hans im Wiler und Yägi Amen und seine diener selb neund. Da hab ich, Peter Giger, woll mögen merken, das den brüder schwär und traurig seind. Da hab ich mit dem Yägi Amen geret, was zum mund eingange, das verunreinigt den menschen nit, was aber zum mund aus gat, das verunreiniget den menschen; da sagt der Yägi Amen, das schickt sich nicht dar zu und macht mit der hand näben sich und haben gesagt, wär da yst der richte dār nit, der da yst, da macht er mit der hand näben sich, es schickt sich nüt dar zu und hat gesagt, wen yhr euch underein andren beisset und fräset so sächet zu, das ihr nüt under einander verzerret wärdet. Darum sähet zu, yr Lieben brüder und hand der Yägi Amen um der Gottes willen gebätten, er sölle ja nicht eine Verwirung machen oder ein zerspaltung und ein sölicher hertzen leid und Verwirung machen. Da sagt Yägi Amen, wir wärdten nit imerdar umenzihen, ych

würden kein zerspaltung machen und da sind wir Traurig worden, das die andern brüder nit auch da gewäsen sind, da auch drei Schwestern bei uns, da schikten wir eine um zu sähen, wo das fähll und über eine wil komet ein bott von einer oder zweien brüdern und sägen, sie können nit komen, es seige inder ernd und ein unmusige zeit, da hat Yägi Amen angefangen und sagt, so machen sie es, dass sie da trälhaftig nicht härzu zu bringen sind und sagt; der Hüsli Hans seie ein Rottenmacher, er habe Gottes wort geschulten und geschmächt und ziehet einen brief härfor, da sind sechs klagten über dem Hans Reist, wo die verläsen sind, sagt Yägi Amen, er sölle auss der kristlichen kirchen und gemein gottes ausgeschlossen und gebannt sein, da hat es uns gegruselt, das es nit nach ornung zu geht und fragt Niclaus Moser und Peter Giger, ob dies mit ihm bekenen wölten, da sagt Niclaus Moser, hab doch rächt gedult, dan ych hab einen schwären los, so wol das du, ych hab die gemeinen geschwisterte nit ersucht und gefragt, ych kan für die andern nit versprechen. Da sagt Yägi Amen, hättest sie ersucht und erfragt und fragt Peter Giger noch ein mahl, ob ers mit im bekenen wölle, da sagt Peter Giger, auf das mal gib ych meinen bescheid nit, auser dan ich hab gesagt, ich gäbe keinen andren Ratt, die eltisten komen zusammen und sind ja nit alle da, da sagt Yagi Amen, so söllend yhr als Lugner ausgeschlossen und gebanet sein, da hat er der Peter Habheger und Yägi Schwarz und Peter im Goul gefragt ob sie die Meidung mitt ihnen bekenen wölten, da sie es nit thun wölten, da schlusst er sie auch auss der gemein. Da sagt Peter Zimmerman, da habet ires, da sind sie zum loch auss gegangen und haben niemand behütet und niemand die hand gereckt, die schwestern und ein bruder, die nit aus gebanet sind.

Es ist etwan mitag oder etwas darüber gewäsen, da sind noch sieben brüder zu allem komen und haben noch bei uns ein gemein angeschlagen und haben verbot, man sölle uns nichts sagen. Ist das der liebe gemäss, lieben brüder bedencket wohll. Nach dem sind viel brüder zusammen komen, die noch nit aus gebanet sind und haben darüber ein neu Ratt gehebt und Niclaus Moser und Peter Giger wölten lieber nicht den dienst verrichten und still sein und sind abgeträten und haben darüber einen rat gehabt und da sie uns wider gerüfet haben, da sind wir gegangen in die stuben, und da haben sie uns den dienst widerum befohlen, wir sölten das Völkli Trösten und vermanen und da schickt Yagi Amen zwei von seinen dieneren zum Bantz Schneider und zum Hans im Wiler, ob sie die Meidung bekenen wölten, da sie es nit thun wölten, da schickt er einen brif zu Ihnen, der lutet allso wie nach folget:

"Ich Jacob Amen mit samt dieneren und Eltesten, deren zwölf sind, ist unser dichten und trachten und das nach ynhalb Gottes wort, das der Bantz Schneider und der Hans im Wiler, da sie dän glauben nit mit uns bekenen wölten, so sölten sie als secktische menschen aus der kristlichen kirchen und gemein Gottes aus geschlossen und gebanet sein"

Da haben wir ihnen auch einen zedel zurück geschriben, der lutet auch also; ob sie bekennen mögen, das sie zu weit gefahren seigen mit schälten und banen und das zum driten mall. Da haben sie gesagt, wan dier die Meidung nit bekennen wöllet, so wölten wir nichts mit euch zu thun haben, da haben wir in das land aben geschickt und als der bot wider aufen komen, da ist man zum Yagi Amen gegangen, aber er hat nüt wölten annemen, da ist Peter Giger und Hans Zaug zum Yagi und Ulli Amen gegangen und haben sie gebäten, man wölte zu samen und die gemeinen geschwisterte lasen zu hören. Da hat Yägi gesagt, er wölle keinen früschen handel mit uns anfangen, da hab ich, Peter Giger, in drei mahl um gottes willen gebäten und Yagi sagt, er wolle nicht komen, nachdem schickt er botschaft sie wölten komen, aber sie haben die gemeinen geschwisterte nit mit ihnen geführt. Aber wir haben die gemein lassen zu losen, da hat man ein geführt, wan einer rede, so sölle der ander losen, da hat Yagi Amen geret und man hat im ab geloset, da aber Peter Giger auch will anzeigen, mag er im nit abwarten und steht auf und will fortgan, und Peter nimt in bim ermel und sagt; lass mich meine wort auch darthun und Yagi schütlet dän arm und geth in die stuben aben.

Verzeichnus von uns Diener und Eltesten aus der Pfaltz und Schweitzerland, des artikels halben worzu wir mit Yacob Amen nit mit stimen können das ist die Ursache, dass er die Meidung einführt in usserlichem Esen und Trincken und niembt es auss der ersten Corindern im 5. Capitel und bleibt nit darbey allein, sonder alle die nit mit ihm bekennen wollen, die schlüst er aus der gemein, und schildet sy lügenhaft abtrönige secktische und Rother geister, also dass wir ihn und alle die ihm zustan für Brüder und Schwestern nit halten können noch mögen, dan wass wir von der Meidung verstahn, erkennen wir nit dass der Apostel 1. Corintern 5 von dem usserlichen Essen schreibe, sonder von dem Osterlam welches ist Christus für uns getödt. Darum lasst uns osteren halten nit im alten Saurteig, darum erkennen wir die, welche die Laster thun darvon der Apostel schribt, nemlich so jemand der sich ein bruder nennen last und ein Hurer ist, und wie witer folget, die sollen wir auss schliessen wär da böss ist, und sollen dass Brodt zur gedachnuss dess Leibs und Bluds Christy nit mit ihnen essen, Sonder sollen sie doch vermahn- nen alls Brüder jn 2 tesalonicher 3 und wan er ein mall und abermall vermant ist und die Vermahnung nit annimbt, sonder bleibt abtrönig und ein rotter, Tito am 3 und soll sein klage niemand hören oder annemen, und in allen dingen unss von ihm entziehen, so viel möglich ist und zur erbauung dienet, dieses zu vermereren be- kreftigung geben Euch zu versicherung derjändigen uns die nachbemälten Diener und Eltesten aus der Pfaltz und Schweitzerland, unterschriben geschehen den 13. Mer- zen dess 1694 Jahrs zu Ohnen in der Mühle

die Schweitzer Diener und Eltesten

Hanss Reist . Peter Hapeger  
Ulrich Falb . Niklauss Baltzli  
Peter Geiger . Dursch Rohrer  
Jakob Schwartz . Daniel Grimm  
Rudolf Stettler  
Ulrich Baltzli

die Pfaltzer diener

Jakob Gut . Hanss Gut  
Peter Zolfinger  
Christen Holi  
Bendicht Mellinger  
Hans Heinrich Bär  
Hanss rude Nägeli

Nachricht deren dingen, die sich yn dem Jahr 1694 hat zugetragen, under denen waffen und werlosen Christen. Nach Abschrift 2: "Waffen und rachlosen Chris- ten, umb das eintausend sächshundert und vier und neuntzigsten Jahr"

Es war ein man mit namen yacob amen, der lies sich beduncken, es wäre die Rächte Christenliche ordnung Etlich er massen verloren und hat im fürgeno- men, er wölle nach seinem Beduncken den Tempel Gottes wider auf die alte hofstat bauen, in sündlichkeit fürt er einen Artikel von wägen der meidung der aus gebannten, indem das er wölte haben, das man die aussgebannten solle meiden in leiblicher und geistlicher Speiss.

Auf dieses hat es sich begeben, das er alle die jenigen diener, so diese mei- dung mit ym nit wöllten annemen, hat er in den bann gethan. Darauf hat sich das Völckli zerspalten in zwei Theil und hat darauf erfolget, das man viel gespräch mit einander hielten und hat aber kein gute frucht daraus wöllten erwachsen, dar nach hat man ym und seinem anhang zugeschrieben, namlich die diener und eltisten in der Pfalz die haben yhnen yhren Verstand und Mei- nung erklärt, under welchen sind mit namen hier benannt:

Jonas Lohr, Jakob Gut, Hans rudi Nägeli, die haben yhren Verstand der meidung halben wohl erklärt, wie allhier nach folget ym Jahr 1694, zum ersten schreibt Jacob Gut dernach der Hans rudi Nägeli und härnach Jonas Lohr

Geliebten brüder im elsas, in der gemeind zu Baldenheim, wie ich euch in dem anderen brief auf die klagen, die unsere widerbartey euch vorhalten unserhalben geantwortet hab, da möchte ich euch aus unser verstand schreiben, der Meidung halben, so gut ich es kan, wie ich mit euch und dem Yacob Amen mündlich geret hab. Mein verstand aus dem spruch Pauli, Corinter 5, so wil ich es euch schreiben; ich hab vom Yacob Amen begärt, da er uns den spruch vorhält, mit däm sölle ir nit ässen, da hab ich an sie begärt sie sölle das mit der geschrift bewisen, das der apostel das üsserlich ässen gemeint habe, so wölle ich im zu stan, aber das haben sie nit können, sonder sagen; der spruch gäbe den verstand sälber, also auf die weis haben sie geantwortet, aber das ist mein Verstand wie er sagt wie er sagt, ich hab euch in dem brief geschriben, das ist zu verstehn, er hab yhnen einen brief vor dem geschriben gehabt, das sie nichts sölle zuschaffen haben mit den hureren und sagt darnäben, er mein nit vonn den hureren diser wält, so verstan ich, die Corinter haben verstanden er meine der wält, mit denen sie nichts haben wölle zu schaffen haben und den hurrer in der gemein, der sich hat einen bruder nennen lasen, haben sie vor einen bruder gehalten und nit leid getragen das er von ihnen getan wurde, darum bestraft er die Corinter; "wüsset ir nit das ein wenig sürteig den ganzen Teig versüret" ich verstan nit, das er den üserlichen Sauerteig gemeint habe, sonder von dem hurer der für einbruder gehalten, das brot der gemeinschaft mit im gebrochen oder genossen und alles durch diesen geistlichen saurteig des herren Tisch, mit der Tüflen Tisch verunreiniget, so doch die gemein gottes nit beiden Tischen kan teilhaftig sein, darum verstan ich, er habe zu ihnen von dieser geistlicher speis geret, die sölle sie nit mit im essen, sonder von ienen hinaus tun, wär da bös ist, so ist mein verstand, der apostel habe in diesem Capitel von dem bann gehandelt und nit von der Meidung, so verstan ich, das ein Aussgebaner der erstlich soll vermanet wärden als ein bruder, 2. Tesalonicher am 3, und so er einmall und abermall vermanet ist, sol man in meiden, Tito 3, und sol dan die Meidung nit allein in ässen und trinken, sonder nichts mit ihnen zu Schafen haben, und mag dem Glaubensbekandnuss büchlin wohl zustan. Wie ich auch mein in Holland, und die ich gesähen und gehört hab, die die Meidung gebrucht habent, die sie also und nit anders gebrucht, als wie da geschrieben ist. Und wie ich an Yacob Amen und an die seinen begäret hab, sie sölle die Midung nach ihrem verstand bruchen und anderen darinen kein gesatz machen, die mit ynnen dise Meidung nit können verstan, so könne ich sie wohl für brüder halten und so sie es noch thun so hoffen ich, man könne woll wider zusamen träten, wan sie ihren unordenlich banen für unrächt erkenen und nit mer thun und dänkent doch auch an die sach, die Yacob Amen thut und sucht uns zu verdamen, die im nit zustat, dan er hat den Peter Giger mit aus der gemein geschlossen, das er den brief gemacht hat. Er hat mich nit ausgeschlossen, das ich mit andern die sach biederlich ersucht heige, er hat uns aus geschlossen, das wir seine Meidung und stränges bannen mit im nit haben können bekenen, darum ersuchet die sach woll, ehe dan yhr auf die Reden richtet und hörett die andren Partei auch zufor, yhr schribet uns, der apostel leiblich speiss nit gemeinet häte, so hat er erlaubet die geistlich speis mit der wält zu ässen, aber das ist mein verstand garnit, sonder die sich brüder nennen lassen und der wält gliche laster thun, die sölle man hinaus thun und halten als heiden und zölner, doch wie oben gemäldet, alls ein bruder vermanen zur beserung, so söllet sie gemeidet wärden.

Die Rächte Meidung erkennen ich für gut, aber durch den misbrauch der Meidung kan viel und gros unheill entsten, wie leider genugsam vor augen ist und der erfahrung schon oft gelert und bewisen hat, das ich achten Mathis Zerfas habe es auch wohll erfahm, darum er auch aus dem gefängniss geschrieben und gewarnet hat mit disen worten:



"Hütet euch in der Meidung, auf das sie euch nit zu einem fall diene, dan die Meidung ist woll gut wan man sie nit missbrucht, sonder allein darzu, das man sich vor Ergernuss hütet so muss man zusähen, das man nit suche sich von einer kleiner Ergernuss zu hüten und dardurch ein grosse mache und vermanet auch alle abfeligen, mit einem fründlichen angesicht zu erzeigen, und mit aller fründlichkeit an das vermanen, was sie verlorren haben, ych meine die sälben die die Vermanung annemen. Aber die Lesterer und Spötter soll man an yhrem ort lassen. Das schrib ich euch, lieben brüder, nit das ich euch etwas neuwes schrieb, sonder das alte ein dächtig zu ermahnen, dan ich hätte gärn das man sorg fältig wärre und ein schrift nit so sträng hilt, das dadurch die andren gebrochen wärden, dann under willen fallen etlich so hart auf die Meidung ohne alle bescheidenheit und mitliden, darum ich vermanen sorgfältig zu sein".

Dieses schreibet der Mathias Zerfas aus der gefängnus, also mag auch ych Euch vermanet haben, yhr wollet doch rächt auf denn underscheid sähen und die sach rächt und wohl betrachten.

#### Brief von Hans-rudi Nägeli an Jakob Ammann, 1694

Herzgelibte fründ und brüder yn Christo, es wirt euch nach unserer geringheit auf Euer schreiben geantwortet. Verhofen ir wärdet Euch damit vergnügen und zu ruwe begäben und bedänken das wir seit der Zeit der aufrur und zerspaltung angangen ist, viell bedänkens darüber gehebt. Aber wir wärdern ernstlich gewarnet durch den apostel Paulus; Efesiern am 4ten, das wir nit mer kinder sein und uns hin und här wäien lassen von allerlei winden der lehr, durch schalkheit der menschen und betriegerei, damit sie uns erschleichen und verführen. Nun bit ych Euch, als ein getreuen mitbruder, das yhr doch ansähen wöllet die frucht dieses glaubens, der uns durch straf des bahnens angeboten wird, angesähen ob er schon noch nit lang gewärt, was für unheil und schaden und Elend sich dadurch erhebt, in masen, das Thir welches den Yosef gefressen gewaltigerweis um siech bisset und sucht auch uns zu verschlingen, wie ir dan sähen könet, so ir anders die augen des geistes habet und auf thun wöllet und eigentlich auf den grund diser einfürung merkenwöllet, wie ir auch in meiner oder underrer Entschuldigung finden wärden, das auch weder lügen noch betrug gespart wirt, die Einigkeit zu zerstören und auch der selbst auf dessen wort man solchen glauben und vertrauen zustellt, ohn einigen grund der heiligen geschrift, ein schälter ist und dessen wort lügenhaft erfunden wird und dennoch für ein sölchen mann gehalten, der von Gott gesant sei, das liecht der warheit anzu zunten. Ich verhofen, ir wärdent den bann mit uns an dän fruchten erkennen, dan die Säligkeit und das Rich Gottes stehet nit in glaten Worten oder woll redenheit oder in fleischlicher klugheit, sonder in fridfertigkeit und niderträchtigkeit und Sanftmütigkeit, welches in der warheit ein hochmütigkeit und vermessenheit kent gemeint mag wärden, von yhnen an uns verlögnet wirt in Worten und wärken.

Nun aber meinen hätz allerlibsten, erbauwet euch selbst auf den grund gottes und besähet das der apostel uns ernstlich vermant, das wier den lieb Christi underscheiden sölle und nit also die leibliche und geisliche speiss under einandermengen, als hät der apostel diese beide in ein wort verfasst, dan wan der apostel gesagt häte, es müse leiblicher weis gerichtet sein, so wüssen wir wohl was leiblich ist. Aber er sagt, wir wölle geistlich Sachen geistlich richten und müssen geistlich gerichtet werdē und er auch von dem geistlichen Osterlam handelt, und will nit haben, das sölches von denen die er nacheinander meldet genossen und also des herren tisch befleket sölle wärden, merkent woll, meine Lieben brüder, wie oft geschihet es, das einer ein beflecker



ist, anderen unwissend und geniesst die geistliche Osterlamme, ist noch in der Gemeinschaft und wird für ein Bruder gehalten und lastet sich ein Bruder nennen. So es aber offenbar wird, was soll ihm dann für ein Speis ab geschlagen werden, die geistliche sollte hier den Vorzug haben und wird also aus der Gemeinschaft getan und wird kein Bruder mehr genannt, kann sich auch kein Bruder nennen lassen und steht ausserhalb der Gemeinschaft. Nun sagt der Apostel; "Was gehen mich die da draussen an, das ich soll richten, richtet ihr nicht die, die darinnen sind, Gott aber wird die draussen richten. Thut und von euch hinaus war da böse ist." So sollen wir dem Christo und seinen Apostelen nicht fürschreiten, sondern bei ihrer Lehre so viel es möglich ist bleiben, auch nicht darzu oder darvon thun, wie unser Widerpart so hartnäckig dartzu setzen darf, nämlich leibliche Speis, welches in der Wahrheit eine hochmütige Vermaßenheit genannt mag werden. Nun ist in diesen auch erfüllt was der Apostel Johannes klagt, in die seinere 3te Epistel über den Diotrophes, der unter ihnen will den Vortritt haben und plaudert mit bösen Worten wider uns und lastet sich an dem nicht begnügen und nimmt nicht nur die Brüder nicht an, sondern wehrt auch denen die es thun wollen und stösst sie aus der Gemeinschaft, welches auch an uns geschähen ist, das er uns nicht wollen annehmen, sondern hat umher geschickt und verboten unserer Lehre an zu hören oder zu uns zu kommen und also uns aus der Gemeinschaft gestosset. So ist auch geschähen in der Zertrünnung, wo von der Apostel vorhin gesagt hat; das Zertrünnung kommen müssen, auf das die bewarten offenbar würden. Wo aber oder wäre die Zertrünnung angestellt, ist auch genugsam bekannt, wollen es darnach als dem gerächten Richter heimstellen und also über uns geschähen lassen und uns dieses Friedens befehlen, so viell ymer möglich ist, den denen Friedfertigen ist das himelreich verheissen und nicht denen zänkischen und Rürischen.

Gnade, so ihr dann Lust und Liebe habet, mit uns in solchen Frieden zu treten und zu bleiben. Soweiset ihr den gefährlichen Strick dieses Artikels von euch, welcher doch ohne grosse Gefahr nicht kann gehalten werden und auch kein Gebot vorhanden ist und besähet die im Glaubensbüchli rächt, wie dasselbe zu verstehen und zu halten geordnet und gemacht, und macht eine Unterscheid zwischen denen, die ihre Sünd und Fehler bekennen und zwischen denen, die nicht bekennen wollen, sondern lesteren und schelten, diese sind dann rächt von Gott und seiner Gemeinschaft verfallen und abgesonderet welche ihre Fehler nicht bekennen wollen sondern verleugnen. Jedoch sollen die selber noch ein Mal und abermal vermannt werden und so sie es nicht annehmen, gemeidet werden in ouserlichen Dingen, so viel man sie miden kann.

Hiermit ist euch, liebe Brüder, unser Verstand und Meinung erklärt. Ich hoffe, ihr werdet es verstanden haben und darauf vergnügt sein, Gedanken hiermit abzukürzen und mag euch neben herzlich und fründlich gegrüsst, eingedenk an Gott und dem Wort seiner Gnade befohlen haben, mit ernstlichem begären eurer Fürbitte zum Herren für uns, wir würden durch die Hülfe und Beistand des Herren auch fleiss ankeren, für euch und alle die sich beflissen nach dem Willen Gottes zu läben Amen,

Kirschheuser Hof den 6 Mey 1694 Jar

Hans rudi Nägeli

#### Brief von Jonas Lohr, 1695

Es sei euch hiermit zuwissen getan, auf dass ihr uns so hart beschuldiget in unser getanen Schreiben an die Elsässer, dass wir sie gewarnt haben nicht auf einen Mann zu sehen, als Jacob Amen ist, sich auf ein neues zu wänden und ihr fürgebet, wir hätten den lügen, abtrögnen, secktischen ausgebaneten Menschen glaubt, welches schreiben wir nun allein gerichtet auf der Elsässer einiges schreiben an uns gethan, welches lautet also wie folget:

"Wir diener und Eltesten ym Elsäss, es ist auch unser rath, das es gar eine nothwändige sach ist, wan es möglich wär, mit gottes hilf wider zurichten yhr söllet Euch woll ertrachten und ein anderen Rats fragen, so viell ihr könnet und so vill euch möglich ist, dan es gar nit eine geringe sach ist, es ist eine zertränung unsers glauben. Allermeist wägen der Meidung, der Jacob Amen will haben, dass die gbanneten sollen gemeidet werden yn leiblicher speis, so woll als in geistlicher speis, wie es in dem glaubens bekantnus büchlie geschrieben steht und wir im Elsäs sind auch dar zu gestanden. Wir wären aber auch yn dem verstand, das die ganze bruderschaft ym Schwitzerland dessen einhällig seien und wir yn heiliger schrift erkant, das es sol also sein und sind des völligen sins, das der Yacob Amen samt seinen mithälferen nit wärden wollen von diser sach abweichen."

Nun könt yhr sähen, das wir ursach genug gehabt haben ihnen zu schreiben, sich von einem man nit bewegen zu lassen, als Yacob Amen ist, und auf anders zu gehen wie ihr uns beschuldigt, nun sähet ob wir die unwahrheit geschriben haben. Wir sagen nein, sonder wir haben die warheit geschriben. Yhr schreibet ihr gehet auf kein Concilien, da doch die Elsäser nichts mehr einführen, dan das glaubens bekantnis büchlie und ihren grund darauf stellen und sich allein auf euch berufen, das ihr die Meidung haben wölt und ihr von dieser sache nit abstehen wärdet, warum schreibet ihr uns dan warum schältet ihr uns dan Lüge schreiber, da sie doch in ihrem brief stellen oder schreiben, das die gemeinden im schweitzerland einhällig wären, nit allein in diesem brif, sonder noch in einem andren brief, welches doch eine lüge ist, welches yhr selber gestehen müst das es nit ist. So etwas warheit in euch ist und ihr selbst in eueren grosen lastren, schmach und verdamnuss brief, ihr gehet auf kein Concilien der menschen und gleich darauf euch berüfet auf die glaubens bekantnus, die zusammen gesetzt ist in holand, in der stat Dordrecht, nun bedänket ob das kein menschlich Concillium ist, so wol als andere, worauf ihr euwer grund bewäret und bestellet, dan ihr könnet aus dem neuwen Testament nirgent beibringen, ein sölche Meidung wie ihr führet sowoll von Christo und seinen aposteln. Bewiset es einmal, das sölcher Meidung von Christo oder von seinen aposteln seie gebrucht noch unterhalten worden, bewiset es, sagen ich aber mall, wo Christus und seine apostelen solche Meidung, in ässen und Trinken, gägen einigen menschen gebrucht noch befohlen haben, die ihrer lehr folgen wölten, wie ihr thut und getan habet. Ich sagen, bewiset es, welches ihr aber nit thun könnet, dass der apostel in der ersten Corinter am 5 sagt, streket sich nit auf euwer meiden, bannen und ausschliessen, dan er bestraft die Corinter, das sie dän hurrer nit aus yhrer gemein oder Versammlung getan hätten und sagt, euwer ruhm ist nit fein und ob sie nit wüssen, das ein wenig sauerdeig dän ganzen Teig versäurt. Darum fäget den alten saurteig auss, auf dass ihr ein Neuerteig seiet, gleich wie ihr gesürt seid, dan wir haben auch ein Osterlam, das ist Christus, für uns geopfret oder getöt, darum lasset uns Osteren halten nit im alten saurteig, auch nit im saurteig der bosheit und der list, sonder in dem süssen teig der luterkeit und warheit. Hier könnet ihr genugsam erkennen, was es für ein ässen meint ist klar und offenbar, dass er meint das ässen, das die gemein Gottes zur gedächtnus dess leidens Christi, wen sie seinen Tod dar bei verkündigen. Das zu disem ässen nit gehören, die yenigen so sich brüder nenen lasen und sind hurrer oder gitzig oder abgötisch oder schälter oder suffer oder Räuber, mit denen selben söllet ihr nun nit ässen, namlich die gemein gottes. Daruf komt er und sagt, was gehen mich die dusen an, das ich sie söllet richten, richtet ihr nit die, die darinnen sind. Gott wirt die draussen sind richten, darum sagt er, thund von euch hinaus wär da böses ist, nun könet yhr ja gnug verston, das sie die so mit obigen wärken umgäben sind, sölten sie aus der gemein thun und sie nit für brüder halten, auch die Speis der Gemeinschaft über das Leiden Christi nit mit ihnen ässen und auch nit einigen gemeinschaftliche wärken mehr mit ihnen zu thun haben, dan so bald einer von der gemein auss geschlossen wirt, wirt er für kein bruder mer gehalten.

ten, noch geheissen oder genant, auch haltet man keine gemeinschafts ordnung mit im, es sei in gemeinschaftlichen ässen oder andren dingen, so wilt die ordnung der gemein bedrift, dan er stehet ausserhalb der gemein gottes, wohin in seinen bösen wärken gestelt haben, darum ist er kein glid der gemein gottes nit mehr, sonder ist nach Paulus lehr hinaus gethan und sagt Paulus; was gehen mich die daussen sind an, das ich sie sölt richten, Gott wirt sie richten man soll hinuss thun, wär da bös ist. Nun haben die Corinter verstanden aus seinem brief, ob er die hurrer der wält meint, sagt er; er meine nit die hurrer der wält, sonder so sich yemand ein bruder nenen last und wär ein sölcher, wie gemält ist, des leides Christi nun nit söllt ässen, sonder auss der gemein schliessen und in halten fürr ein untüchtig glid der gemeind, mit dem man kein gemeinschaft in obigem mer hat und in halten wie die wält in glaubens sachen, bis zu seiner besserung, das wie der apostel sagt; 2 Tessalonich 3, das man sich soll entziehen von einem yeglichen bruder, der da unordentlich handelt und nit der angäbung, die er empfangen hat, das ist keines ässen und trinken gemäldet. Tito 3 sagt er, einen abtrünnigen menschen und rotter mid, wann er ein mal und aber mals vermant ist, da ist keines ässen gemäldet, auch keines banes, ausschliesens, schältens und lesteren, wie ihr und euweren an hänger thun ohne grund heiliger schrift, sonderen wider die lehr Christi und seinen apostlen thut. Christus sagt; verdamenet nit, auf das ihr nit verdampt wärdet, richtet nit, auf das ihr nit gerichtet wärdet, welches ihr gröblich getan habet und zu richten, zu verdamen, zu schälten, lesteren und meiden geboten allen kinderen gottes, lut euwer eigen geschrift und das wägen einer Meidung, die ihr den menschen aufzwingen wölt, so das wir es mit euch verstehen können, die weder grund noch fundamänt in der lehr Christi und seiner apostlen, ihr danket nit an die Parrabel Christi, wägen des könnigs rächnung, da im einer für käm, der zähen tausend Pfund schuldig wahr und den herren bättet eine erlassung der schuld und im erlasen wardt und err aber hin ging, fand er einen seiner mitknächten, där im hundert groschen schuldig währ. Er würget in und warf in ins gefänknus, biss er alles bezahlt, wie yhr thut und getan habet, mit disser Meidung uns auch suchet zu würgen und in die gefänknus zu wärffen, bis wir auch bezahlen, das ist; euwer Meidung mit euch bekennen. Nun aber die lieben mit knächten solches vor ihren herren bringen, das ist vor unseren lieben Gott und himelisch Vatter, welcher euch auch Rächnung fordern wird, Und solcher lehr Christi wäre noch viell euch vortzu halten, darum bedänket auch woll, was ir an uns und vil anderen mit euweren treiben der Meidung gatan habet, ob es der lehr Christi gemäs sei und bitet den herren, das er euch den Verstand wölle öfnen und söliche blinheit wölle von euweren augen und härz hinweg nämen, und söliche grobe fäller zu erkennen gäben, die ihr wider gottes wort getriben habent mit euweren strängen urteilen, richten und verdamen und aus schleisen, da yr uns heisset falsche Profeten, secktische und etlich Rotter und Luner und das allein um der Meidung willen mit euch zu bekennen, welches wir nit thun können.

Doch sölet ihr das wüssen, das wir euwer Meidung, banen, ausschliessen und schälten nicht achten, diewil es ohne grund und wieder die göttliche liebe ist. Wir wärdens des wägen unseren auf gelegten dienst nit verlassen, sonder desto eiferiger suchen haus zu halten in der gemein Gottes. Dis aber sagen wir euch, laset die yenigen in der ruh, so mit uns in gleichem Verstand stehen und sähent nit auf den sprissen ime anderen aug, sonderen sähet vor, wie ir den grossen balken aus euweren augen bringet, dis könnet ihr über danken, die ihr euch rüment die auss erwelten zu sein über alle Volker, lut euwer eigenen Schreiben und gestelter geschrift.

Von mir Jonas Lohr, dän ir verrdampt, geschrieben dän 28 ten herbstmonat 1695

Wir Brüder von Manheim lasen euch fründlich grüsen und wünschen euch Friden und gnad von Gott, dem himlischen Vater und die reine liebe seines gelibten sohnes Yesu Christi, samt der mit wirkung des heiligen geistes, seie mit uns allen, amen.

Wir begären von Euch, das ihr den lieben Gott für uns wöllet bäten, das er uns in der warheit wölle erhalten, so sind wier gägen euch auch also gesint zu tun, so viel Gott uns seine gnad dar gibt, Witters lassen wir euch wüsen, das der Yägi Amen nach uns geschribet hat, wir sölle in das Walkmutter haus gan, er wölle die brifen gehören, wo ihr in das schweitzerland getragen heiget. So sind wir erschinnen, da hat er begärt, ych söll ihnen die briefen vorläsen, das hab ich wölle thun und des Yacobe Gut zum ersten geläsen, dan hat er angefangen mich ein lugner zu schälten, ich heige lügenhaft briefen in das schweitzerland getragen und seie denen gemeinden nach gegangen und heige sie vorgeläsen und heige im sein Volk abtrönig gemacht, er heig mich durch einen man lassen warnen, ich sölle ablassen oder ehr wölle der sach wohl thun, wir seien yetz nit im Schweitzerland und sagt, er wolle uns noch ein mahl bewarnet haben. Wan wir nit wölle ablan, er wölle anders zu der sach thun. Ych und der Rudi Hauser sagen, wir lassen uns nit erschrecken, wir lasen unseren dienst nit ab. Er sagt, wir seien falsche lehrer, ausgebanete, lügenhafte mäner und Teufels diener. Ych sagen, ich heig die falsche lehr noch nit gehört, er sagt, wir verlöugn die Meidung, ych sag, wir wölle dich meiden, du bist sie wärt zu meiden. Er sagt, er habe keine lust es mit uns zu haben, wan er ein har auf däm haubt hätte das lust daran hätte, ych wölte es aus rupfen. Man hört wol, das er nit nach dem Friden yagen wöl und nach der heiligung und ver urteilente sie selber mit denen Worten und wärken. Man erkent dän baum an seinen früchten, wie Christus sagt im Evangelion, Matis am 7 und Tit am 3. Ein Rotter, wen er ein und abermals vermant ist mit wüssen, dass ein sölcher verkert ist, das er sündet, das er sich selber verurteilt hat. Witters hat Yagi Amen begärt, ych soll ein andere auch lassen, da hab ich an gefangen zu lassen, dah ich bei dänen spruch war, da es heiset beweiset es, hat Christus und seine apostel ein sölche Meidung in ässen und trinken geboten und gebrücht, zum triten mall: So ir es nit beweisen können, so lasset die yenigen in der ruw, so nit mit uns ein gleichen Verstand haben. Darauf ist der hader angegangen, glich förmig wie wen feür in das strow käme, mit schälten und schwächen, das ych es nit viel so erhört hab. Er hat viel mal gesagt; schämet euch dir alten grauen köpf, ihr lugner und ausgebannete. Nit uns alle, sonderen unsere Vorständren, niden und oben im land, hat er lugner geschulden, dar zu auch die holänder brüder für blind, wie wir seind, die Meidung seig in ihrem glaubens bühli und ihrem brif seig es anders. Um das Gemeinhaus ist es auch angegangen, der Yagi Amen sagt, das haus seig ihren, die das gekauft heigen, haben den glauben mit im bekent. Rudi Huser sagt nei, es seie nit war, da ist es abermahl angegangen mit schälten und schwächen, ych kan es nit erschriben, wie vil das er uns geschulden hat; lügenhaft, graue köpf und schämet euch, für das Volk zustan. Wir haben im gesagt, mir nämen es nit an, er seige ein schälter, er wärde am yüngsten tag nit richter sein, er müsse sälber erwarten, wo er hin gestellt wärde. So sind wir von ein ander gangen, wir waren traurig ym fleisch, aber im geist und der hofnung frölich und wölle es Gott heim stellen und gedachten ein Fast- und bättag an zu stellen, dän lieben Gott anzu rüffen und zu bätten, das er unss gnädiglich bewahren wölle, in seinem Vätterlichen schutz und schirm. Sind gott wohl befolen und sind fründlich gegrüset.

Geschriben dän 23 ten Christmonat 1697 yahr - Peter Lehman und Rudolf Huser



Die Gnade Gottes des Vatters und der Friden unseres herren und heilands Yesu Christi samt dem trost des heiligen geistes, näben aller zeitlichen und ewiger wolfart und alles was euch zur selben sälligkeit nützlich und fürderlich ist, wünschen wir dier und allen denen die es gut mit uns meinen zu einem hartz - fründlichen Grus amen.

Ferner hartz gelibter fründ und beistand, Hans Reist - nach däm wir dän 8 ten wintermonat nach Markkirch kommen sind, um die unserigen daselbst zu besuchen, sie zu trösten und zu sterken, wie wir dann sölchen nach christlicher art und eigenschaft einanderen zu tun schuldig sind, besonders aber in und bei disser betrübten und elenden Zer trönung und Zerspaltung, die will wir sahen, das bei unseren Wider wärtigen noch imer keiner ruh sei, und noch stäts dahin trachten, wie sie uns gägen einandren mögen verderben, hinderreden, verkleinern, verlümden und das band der liebe, worinen noch ein kleines hüflein ist verfasst, zer-risen mögen.

So haben wir desto mehr ursach dän herren zu bitten, das er ihne doch noch wöl-le lassen ein kleines hüflein über blieben, ihre kneü vor dem baal nicht bigen, noch mit ihrem mund daselbe küssen, sonder stif der lehr Christi und an der Or-nung seiner heiligen apostlen halten, damit wir mit kinder am Verstand erfunden wärdn und uns von allerlei winden der lehr um treiben lassen oder uns um menschlicher gunst zu erlangen, von der warheit zu dän fablen kerren, sondern in der freiheit suchen zubestehen, womit uns Christus befreit hat und so wir mit Christo dän weltlichen sazungen sind abgestorben, uns nit mehr mit sölchen fa-hen und binden lassen als läbten wir der wält nach.

Also ermahnen wir und bitten hartz fründlich um der liebe Christi willen, alle die so noch mit uns in einem glauben, einer liebe und in einer hofnung stehen, sie wölle mit uns steif anhalten an der lehr Christi, ihn auch hartzlich bit-ten, das er uns in seiner Erkantnus seines heiligen worts und willens seines heiligen worts yelenger, yeföliger machen wölle, auf dass uns von Tag zu tag das liecht der warheit häler scheinen - damit wir sähen mögen welches Christus und seiner apostlen lehr - oder des antichrist und seiner diener lehr seie, so wer-den wir auch bald sähen, ob die Sälligkeit in der Meidung oder in dem Verdienst Christi zu suchen oder zu finden seie, sintenmal diese neuwe lehr der Meidung in leiblicher speis und Trank ein schwär abgöterei verursach, bei allen denen die sölches verwiliget und angenommen haben. Dan sie müsen glauben, das userhalb diser Meidung keine Sälligkeit zu hoffen, viel weniger zu suchen noch zu finden seie, wodurch das ganze Leiden und verdienst Unsers herren Yesu Christi verlüg-net muss werden.

Nun ist es aber so weit komen mit dem Zwang diser Meidung anzunemen, ob sie schon sagen und schreiben, sie wölle niemand darzu zwingen, sonder yedem freie stellen, so sind es ja ausgetruckte lügenen, die aus ihren thaten und werken erkennt und gesehen wärdn - darum last uns eigentlich sähen, wie weit sie damit komen sind, damit wir uns vor sölchem Abfall von Christo hüten mögen, dan wir sölle vor allen dingen die lehr Christi wahr nehmen, er sagt bei Lucas 13; wie einer ein feigenbaum hat, der gepflanzt war in seinem weinbärg, und er sprach zu seinem wein gärtner; ych bin nun 3 yahr nach ein anderen komen und hab frucht gesucht auf diesem feigenbaum und find keine, hau in ab, was ver-schlicht er das land. Der weingärtner aber bittet vor diesen unfruchtbahren feigenbaum und sprach, herr las in noch dieses yahr stehen, bis ich anem gra-be und bedüng, ob er dan wölle frucht bringen, wonit so hauwe in darnach ab. Wen mann diesen spruch rächt nach dem sin Christi will anschauen und betrach-ten, so wirt es sich nicht anders finden, als das der rechte ware herr des weinbärgs bei diesem neuwe abgöttischen Meidung glauben ist aufgestosen und Yagi Amen hinein gesetzt worden, auf welches befälch auf alle bäume welchen



seinem hochmütigen augen mögen nit gefallen und der fruchten dieser unchristlichen Meidung nit tragen, ya auch alle schoss so sich noch begären an dem rächten waren weinstok zu halten und sich von selben nicht wöllen ab schräken lassen, die müssen abgehauwen, abgeschniten, verdamet sein. Wo sind nun die geträuwen wein gärtner, wo hört man von einem der sich mit diesem Yagi Amen versünt hat, der etwan aus Gottes forcht oder christlichem gemüth oder aus härzlicher barmhärzigkeit für einen fruchtbarren, geschweige für einen unfruchtbarren gebätten haben, sonder sie haben sich mit einem strick und unbarmhärzigen band verbunden, wider alle christliche Tugend und eigenschaft und ist leider dem lieben Gott im himmel sei es geklagt, auch zu unseren zeiten erfüllet



worden, was der heilig Apostel Paulus klagt und vorgesagt hat; das nach seinem abscheid komen würden schwäre wölfe, die der härde nicht würden verschonen, auch under euch selbst werden Menner erstan, die verkerte Lehr reden würden, die Yünger nach sich zu ziehen - Actor 20.

So last uns dan auch seine ärnstliche lehr und Ermannung wahr nemen, da er sagt; das er ein yederman in sündlichkeit mit Tränen er mahnet habe, 3 yahr Tag und Nacht. Widerum an die philippen 2 sagt er; ist yenen eine Ermanung in Christo, ist yenen ein Trost der lieb, ist yenen ein hertzliche liebe und barmhertzigkeit, so erfület meine fröud, das ihr eines sins und gemüts seiget, gleiche liebe habet, tünt nichts durch zank oder eitele Ehr, sonder durch die demuth achte einer dän ander höher dan sich selbst. Nun sähen wir, das dise lehr und ermanung bei ihnen auch vergäsen und under die fües geträten ist, darum sölten wir eigentlich wahr nemen, was der glauben für früchte bringe und was er für ein Eigenschaft habe und nach der lehr Christi, der den baum an der frucht lernen erkennen, dän lieben Gott um Verstand bitten, der uns dan gärne will gäben was uns zu leib und sel nuzlich ist. Es wäre noch viell sprüch in heiliger geschrift, worus wir sähen könten, was uns zur seelen seligkeit fürderlich wäre. Darwider heftig bey dieser erdichten Meidung lehr und fleischlicher Vernunft glauben gestritten wird und der wahren Tugent Christi und seiner gliedren verlügen. Ist nun, mein hertzlieber fründ und brüder, ob sie uns schon allerlei arges nach reden, auch weder lug noch betrug sparen, ihren huffen zu mehren und ihnen ein grossen namen und anhang zu machen, so lasst uns bedenken das ihren Meidung glauben also angefangen ist worden und bestehet auf dem grund sölcher apostlen, da Yagi Amen der Eckstein ist, welcher auch allen die Seligkeit verheist, welche seine lehr annämen und seinen worten glauben, ob es schon falsch und verkert ist. Also das sich widerum ein neüwer greüwell an die heilgestat gesetzt hat. Verhoffen aber es werde nit lang bestand halten.

In disem aber wöllen wir steif anhalten an dem wort der warheit, ohne wanken, worzu uns der gnädige Gott und Vatter aller gnaden wölle dän geist der warheit in unsre härzen gäben durch Yesum Christum Amen. Ich befielen dich mit samt den deinigen dem lieben Gott und dem wort seiner gnaden, der da mächtig ist zu sterken und zu gäben das erb mit allen Heiligen und zu behüten vor dem übel und seid dan alle zusammen von uns allen hertzlich und früntlich gegrüst mit ernstlichem begären, für uns in eüwerem gebätt zu gedanken und mit fleis anzuhalten für uns. Wir sind auch herzlich geneiget und willig für euch anzuhalten durch des herren hülff und beistand.

Geschriben in Markkirch den 13 Wintermonat 1697,

von mir Hans rudi Nägeli

Christian Plien

Rudi Huser

Peter Lehman

Christofel Dohllen

Brief von Gerhard Rosen in Hamburg, 1697

Ihr lieben fründen und Brüder in Christo Jesu unseren herren, in dem Elsass, vil gnade und barmhertzigkeit, friden und Trost von gott dem himellischen Vatter, durch Jesum Christum, mit Würkung des heiligen Geists, seie mit, bei und über euch alle, heill und sälligkeit gewünschet in diesem und im ewigen leben, amen.

Viel gelibte fründ, oft malls bin ich in disem langwerigen schwären Krieg mit meinen gedanken bei euch gewäsen und sorg über euch gehabt. Das es übell würde

sein,haus zuhalten,so der einte hirhin,der ander dort hin fliehen muste,dass also ein ganze Verstörung folgen könnte,des wägen ich gärn zu willen ein brief an euch geschriben,aber nit gewüst,hin zu euch zu bringen,wie ich dan dis Yahr etliche brife nach der Pfalz gesändt,aber kein antwort bekommen von dem Christen Blum,darbei er die ursach mäldet,das ihren etlich oft mahl an mich gedachte und das meiner bei eüwer zusammen kunft ist gedacht worden.Also bin ich dadurch in ein yn brünstige liebe zu ihnen angetriben worden auch mit meinem schreiben euch noch mals zu besuchen,in dem es mit dem Leib nit geschahen kan,so wol des alters halb,als des fernen weiten wägs und gefahrs.Hiermit ich mit dem heiligen Paulus sagen mag;ob ich schon drus bin mit dem leib,so bin ich doch im geist durch dän gemeinen glauben bei euch und thut mir weh,wan ich von ihren Trangsahlen hören sagen.Da man hir bei uns im friden wonet,beides im Zeitliche und im Ewigen und geistlichen,nach dem zeitlichen hoffen ich,es sölte auch bald ein Ruhw und friden komen - ob sie dan nit von dem sogenannten geistlichen Verfolgung wurde bekomen,habe Sorg in dem Strasburg und Elsas an Frankrich,da bleibet des herren Christi Rath,mit gedult ihm zu folgen,wie Christus sagt;Mathis am 10.Zu dem ist mir herzlich leid,das ir sind so verunrüiget worden durch menschen,die sich selber hoch halten oder achten und gesatz machen über dinge,die uns im Evangelion nit gesezt sind.Häte man darvon in der apostlen geschriften gesaz,wie und womit ein gläubigen soll bekleidet sein und dahär gahr in dis oder yänes Land und man läbte denen zuwider,so hätten solche etwas zu sagen. Aber es ist mer däm Evangelio zuwider,das man also ein gewüsen wil binden an ein form von hut kleid oder strumpf,schu oder des hahrs am haupt ein unterscheid in was lands man wohnet und demnach sich eines noch anmist oder sich dessen nit an nemen will,mit dem bann strafft.Auch denen die solches nit meiden wölten aus der gemein als ein Saurteig aus stosen,da ja der herr Jesus im Evangelium,noch seine heiligen Apostelen uns an kein üserlich ding anbinden,weder Regell noch gesaz darvon gäben.

Meines Erachtens ist es was Paulus sagt;an Coloser am 2 Capitel;Nein,das himelreich oder das Rich Gottes zu erben,wirt nicht er reicht durch speis oder trank,noch dis oder jäner form oder gestalts der kleidung.Es bidet der liebe Heilland uns nit an die üsserliche ding,wohär nimpt im der fründ Yacob Ammen für das er denen Mönschen darvon gesaz zu geben annimbt und die im nit gehorchen wöllen aus der gemein zu stossen. Haltet er sich dan für einen diener des Evangelium Jesum Christi und will die gesez üsserlich treiben,so mus er nit zwe rök haben,noch gält im sekell,noch Schuh an den füsen.Thut er nit nach dem buchstaben seines herren, wie darf er den dem Nächsten auf legen,das er von seinem gesazgäber nicht zum gebot empfangen hat.O das er thäte wie der heilige Apostel Paulus gethan hat,das indem der herr zu förchte ist!So gehen wir sanft mit den Mönschen umb und verwiren die schwachen gewüssen nit,das wär des Apostels Paulus wort;nämet dän Schwachen im glauben auf.Ich finden auch in allen seinen briefen nit ein einzig wort,das er einigen gläubigen gesatz gäben habe,was sie für form der kleidren haben sölten,für deren alwäg denen nidrigen gleich darstellen nach allen dem was erbar ist,das halten ich in denen Sachen Rächt sich nach Landesmanier und bei denen menschen da man ist und da man auf und nider gad.Aber das ist billig,das man die üpigkeit und dän stolz hochmuth vermeidet und die fleischliche wält Lust,in der 1.Epistel Jahannis,2.Capitel,und nit alsbald alle Neuikeit an den kleideren verändern bald an nemen,das ist wol etwas zu straffen.Wan es aber einen gemeinen bruch im Land worden ist,so ist es ehrbar im gemeinen Landsmanier und kleidungen zu folgen und in der nidrigkeit zu wandlen. Ich aber, Gott seie Dank gesagt,nit Augenlust,noch Welt lust habe,sonder bin allezeit fast in einer form der kleidung gebliben oder wan ich mich auf ein andere manier nach dem Lands Brauch häte bekleitet,solte ich darum gebanet worden sein,das wäre zu unbilich und wider der geschrift.Der herr hat zwar geornet,das bei der kilchen Gottes ein straff sein soll,aber denen widerspenigen,da solches zu üben,an die das gesaz Gottes im Evangelium wider sträben aber darin mus es auggesähen wärdem,ob das was wir binden wollen,auch da

gebunden ist oder befolen wird zu binden. Die heilige geschrift mus unser Massstab sein, die mus man dabei legen, dem mus man nit vorlauffen, sunder folgen und das nit so fräch hin, sonder in sorgfältigkeit und forcht und Trübsal. Dan es ist gefährlich in die gerichte Gottes zu träten und zu binden, was im himell nit gebunden ist.

Und so viel aus Liebe und warheit euch zum dienst und underricht zu gutem nicht underlassen können zu schreiben. Der liebe himelische Vatter und Gott des Trostes sei euwer hillf und stercke in aller Trangsals und sagne euch an Leib und Seel, yhme zu Ehren und euch zur seligkeit, Amen.

Von mir euwerem Bruder Gerat Rossen von Hamburg, 1697 Jahr

Nachsatz: Der Gerat Rossen ist ein alter man. Aus einer anderen geschrift haben wir gefunden, er seie auf 85 yahr alt und seie durch gemeinen gereiset, weit in friesen (Friesland) hundert und zwanzig meillen.

Abgeschriben von mir J.B.G. im yahr da ware buss von nöten war, jetzo abgeschriben von U.K. im Jar (Jahrzahl unlesbar)

Brief von Jakob Gut an Peter Lehman und Rudolf Huser, 1699

---

Die Gnade Gottes und der friden unseres herren und heilands, Jesus Christus, und die gemeinschaft des heiligen geistes sei mit uns und allen denen, die Gott von härzen fürchten und dienen, Amen.

Weters geliebte Brüder, Peter Leman und Rudi Huser, aus euweren schreiben haben wir verstanden, das wir sollen zu euch kommen, wie ich meinen das es geschähen wirt. Was aber mich antrift, darf ich es leibs halben nit woll under stan. So kan ich nit woll underlassen zu schreiben, wägen das die amischen sich wider mit uns vereinigen wollen. Die sach falt mir schwär, dan ich hören nit das sie in reüwen sind, wie sie viel frome Leut, auf welche sie keine Sünd noch Laster gewüst haben, als ungesunde glider an däm leib Christi und abtrönig sektische menschen abgeschnitten, auss geschlossen und in dän ban getan. Haben sie daran rächt getan, so stats übel um uns, sind wir aber unschuldig, wie mich mein gewüsen nit anklagt, das wir darinne schuld haben worann sie uns beschuldiget haben, so ist mir schwär wider zu ihnen zu stan, wan nit grose Räuwen und Bus bei ihnen geschiht, wen das nit bei ihnen gespürt wirt. Es wär meinen raht, wir hiltten uns still und halten uns woll wie wir von unseren Vorgängeren aus Gottes wort gelert worden, dan die üserlich Meidung ist in niderland von anfang erkent worden, wie man in Meno Simons buch findet, aber in denen Oberländeren und im schweizerland find man nichts darvon, das unsere alte Vorgänger als Marti Meili, Rudi Hägi und Rudi Egli, die mir sälbst hart wider die Meidung geret hat und gesagt, mansölle bei der alten Ornung bleiben und nit neüwes an nämen. Die Groninger schreiben, das wo die Meidung nit wäre, wurden die gemein voll Fläken und Runtzelen. Die Schweitzer haben die üsserlich Meidung nit gehabt und haben die gemeind im friden und einigkeit erhalten, auch in fromkeit, bahn und ordnung gehalten. Das ich nicht mer möcht wünschen vor Gott, dass das er uns die gnad gäbe, das wir uns selber und die gemein könten ein solchen friden und wollstand erhalten, bis an das änd, anstat so vertrönt und verschieden und in Streitigkeit, das ich von einem alten diener gehört hab, dem die holänder woll bekant sind und viel in holand komt, der hat mir gesagt, wan er vertriben würde und müsste nach holland, wollte er lieber in ein dorf sizen und lügen wie er die kosten verdiene, ehe er in ein Stat säse (und sich vollkomen zu einem teil der Mennoniten begäben wölte, "als Zusatz in einer der Abschriften")

Von uns aus der Pfalz sind viel Haushaltungen durch dän Krieg, nach holland, holstein und groningen gezogen, die haben sich zu verteilen zu den Mennoniten be-



gäben, die verteilet sind, einer zu denen, der ander zu dem andren. Ich hab einen Tochterman, der hat sich zu keinem Teil begäben, sie sind fünf Yahr darinen gewesen. Er hat das Brot nit gebrochen, weil die gemein in holland so vertrönt ist, das sie, die sie wohl erfarren haben, nit wüsen zu welchem teil sie sich begeben sollen, wie wöllen wier dan wüssen, welcher die sind, denen wir uns über gäben und versprächen sollen an zu näumen was sie uns heisen. Es sind viel der Mäenisten, die sind all klug und weis zu dischpedieren, wan sie so weis wären frieden zu machen, sie hätten in holland voll zu tun und was unser Streit antrift, wie die amischen und friesen und unsere alte hochdeutschen schon ausgemacht vor 100 Yahren und sind einig worden, in disen Artikelen einandren in der Liebe zu vertragen. Das haben die alten Flamischen erkent, so man es mit gleichen verstan, das meine Vorfarer die mir den dienst befohlen haben angenommen, und ich mit ihnen hoffen darbei zu bleiben, was die üserliche Meidung antrift, mag ich es annehmen wie man einig wirt. Aber wan einen den andren will bannen und ausschließen, zu dem kan ich nit stan, und brüder aus frönden Länder ratten ich nit darzu. Ich begären bei däm zu bleiben, wie ich von Anfang erkent und angenommen hab mit vielen andren, und wär mit mier kan und will verbleiben, die sälben sollen meine brüder und Schwösteren sein. Die uns aber der Meidung halben nit können für brüder und schwösteren halten, ist mein Raht, wir wöllen stil sein, sie weder schälten noch verachten und nit mit yhnen streiten und was ich aus Gottes wort nicht kan erkennen, das kan ich auch keinem andren über gäben, dan es wirt vor dem Richter stuell Christi ein yeder für sich sälb Gott Rächenschaft gäben müssen; Römer 14, 12, also hiermit abzukürzen.

Nun sind dann von uns dieneren und Eltesten ins gesamd alle herz früntlich gegrüset und in denn Schuz und gnaden Gottes wohl befohlen. Der barm härzig Gott und Vatter, wölle uns samt allen fromen bei seiner Liebe erhalten und uns in allem <sup>gut</sup> zu hülff komen, das wir uns allen Liebhaberen Gottes und gliederen Christi in allem Guten an befohlen in euwerem gebät zu gedänken, sind das auch willich für euch zutun.

Den 19 ten weinmonat 1699 yahrs, von mier Jakob Gut, samt allen Dieneren und Eltesten der gemeinden Yesu Christi in der oberen Pfalz: Rudi Huser, Peter Leman, Christofel Dollem, Hans Meier, Christen Neukomet, Hans rudi Nägeli, Rudi Blattschan, aus dem Schweizer Land: Peter Hapeger, Peter Giger, Hans Bürki.

#### Brief von Jakob Amman, 1693

Nebst einem ganz freundlichen Gruss zu des Leibes Wohlfahrt und der Seelen Seligkeit, wünschen wir Euch von ganzem Herzen, besonders ich, Jakob Amman, samt meinen Mitarbeitern im Hause Gottes, Diener und Aelteste im Schweizerland, an Euch Diener und Aelteste in der Oberen und Unteren Pfalz. Gedenkt unser zum Guten in Eurem Gebet, wir sind auch gesinnt anzuhalten, so viel der Herr seine Gnade gibt. Amen.

Im Weiteren haben wir Euer Schreiben verstanden, welches geschrieben wurde am 16. Oktober 1693. Wir haben es in unsere Hände empfangen, am 3. November. Ihr erwartet einen ordentlichen Bericht über die Streitigkeiten, betreffend der Artikel des Glaubens, was wir sehr bedauern. Wir wollen Euch eine weitere Antwort schicken, wie auch in diesem Schreiben, in Kürze ein wenig berichten.

Was man gahabt hat zu klagen, über den Hüsli Hans, ist dieses: Zuerst habe ich, Jakob Amman; Niklaus Moser und Peter Giger zum Hüsli Hans gesandt und ihn fragen lassen, ob man die Ausgebannten meiden soll, mit leiblicher und geistlicher Speise. Dieser aber gab zur Antwort: Zu dem Munde gehe keine Sünde ein. Das wird von Dienern und Aeltesten bezeugt. Zum andern bin ich selbst; Jakob Amman, mit den



Dienern und Aeltesten zu ihm gegangen und habe ihn gefragt, ob er mit uns bekennen könnte, dass man die Ausgebannten meiden solle, mit leiblichem und geistlichem Essen und Trinken? Aber er gab zur Antwort: Zu dem Mund gehe keine Sünde ein, da auch Christus mit Zöllnern und Sündern gegessen habe.

Ich habe auch gefragt, ob man die öffentlichen Lügner nicht sollte ausschliessen aus der Gemeinde? Er wollte aber solches nicht bekennen, wie er es auch mit der Tat bewiesen hat, indem er öffentliche Lügner, die überführt waren unter Zeugnis, nicht aus der Gemeinde ausschliessen wollte. Zeugen sind mit mir: Ulli Amman und Christian Blank. Zum Dritten habe ich Hans Gerber und Peter Zimmerman zum Hüsli Hans gesandt und ihn fragen lassen, ob er bekenne, dass man die Ausgebannten meiden solle? Er gab darauf keine Antwort und hat daraufhin einen Brief geschrieben, er nehme ein solches Gebot nicht an, dass man die Ausgebannten meiden solle mit leiblicher und geistlicher Speise. Es stand auch in diesem Brief, dass man der Lehre und den Ordnungen der Jünger nicht zu viel Beachtung schenken solle. Seine Schrift, die er mit samt andern Dienern und Aeltesten geschrieben hat, bezeugt das. Diesen Brief hat er auch umher gesandt, zu Diener und Aeltesten und sie gewarnt, nicht zu viel auf die Lehre und Ordnungen der Jünger zu sehen.

Vor diesem allem hat aber der Hüsli Hans, noch jemand anders, je einmal Klage geführt, dass wir nicht die richtige Lehre oder Ordnung führten. Wenn wir die rechte christliche Lehre nicht geführt haben, warum hat er uns denn nicht nach Ordnung gestraft und uns überführt? So wir aber die rechte Lehre und christliche Ordnung geführt haben, wie wir hoffen, dass es geschehen sei, warum hat er dann einen Brief geschickt, zu den Diener und Aeltesten und sie gewarnt, nicht zu viel auf die Jünger zu sehen? Sagt nicht der Apostel Petrus, dass wir auf das prophetische Wort achten sollen, als ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, denn Gottes Wort ist ein Licht auf unsern Fusswegen und so wir dieses verlassen, so wandern wir in der Finsternis und wissen nicht wohin wir gehen.

Hüsli Hans hat auch zu mir, Jakob Amman, selbst gesagt, er stehe über mir; da wir doch im gleichen Dienst gestanden sind (als Gemeindeälteste). Ist das nicht geistlicher Hochmut? Es scheint wohl, dass er über das Erbe unseres Glaubens herrschen wollte, in der Meinung, Aeltesten sei nachzufolgen, auch wenn ihre Lehre nicht mehr nach dem Wort Gottes ausgerichtet sei und dass man auf die Lehre und Ordnungen der Jünger nicht zu viel sehen sollte, so wie er das in seinem umher gesandten und abtrünnigen Brief geschrieben hat. Ueber dies, tröstet er noch die treuherzigen Menschen, die noch ausserhalb des Glaubens und der christlichen Ordnung stehen und in Taufe und Abendmahl nicht mit uns vereinigt sind. Denen spricht er die Seligkeit zu. Zudem hat man zum vierten Mal Botschaft an ihn geschickt, um ihn zu unterrichten über den Glauben. Er wollte aber nicht absteigen, von der Tröstung der Treuherzigen, das bezeugen mit mir; Stickle Augspurger und Hans Roller. Auf das hin, ist der Hüsli Hans als Abtrünniger, Sektierer und Rottierer - weil er vom guten Weg abweicht und das Volk irreführt - von der christlichen Kirche und der Gemeinde Gottes ausgeschlossen worden, nachdem er viel mehr als einmal und abermals ermahnt worden ist.

Was Niklaus Moser, Peter Giger, Peter Schwarzentruher, Peter Gerber und Jakob im Moos betrifft, zu diesen Männern bin ich, Jakob Amman, selbst gegangen, mitsamt den Dienern und Aeltesten und sie gefragt, ob man die Ausgebannten meiden solle und nicht mit ihnen essen und trinken. Das haben denn auch Niklaus Moser und Peter Giger mit uns bekannt, so auch Peter Schwarzentruher. Peter Gerber und Jakob im Moos haben das nicht so rundweg bekennen wollen, jedoch gesagt, sie wollten sich vom Wort Gottes weisen lassen. Dessen sind Zeugen mit mir; Niklaus Augspurger, Ulli Amman und Christian Blank. Ein weiteres Mal bin ich, Jakob Amman, mitsamt den Dienern und Aeltesten zu den obgenannten Männern gegangen, um zu beraten, wie man es mit dem Hüsli Hans halten wolle, der den Glauben mit uns nicht gleicherweise bekennen wollte und darin nachlässig war. Aber diese wollten nicht raten und haben auch ihr früheres Bekenntnis nicht aufrechterhalten, noch versucht es mit Schrif-

ten zu widerlegen und mit Grund dagegen zu streiten. Dessen sind Zeugen mit mir; Niklaus Augspurger und Christian Blank. Ueber eine Zeit darauf, bin ich, Jakob Amman, zum dritten Mal zu ihnen gegangen, mitsamt den Dienern und Aeltesten und haben mit ihnen geredet, ob man die Ausgebannten meiden solle oder nicht. Wir haben mit aller Freundlichkeit und Liebe zu ihnen gesprochen und gesagt, so sie uns aus Gottes Wort berichtigen können, so wollten wir uns von ihnen weisen und belehren lassen. Sie haben wohl mit Schriftstellen, aber ohne Grund, wider ihr erstes Bekennen heftig gestritten und nicht mehr mit uns einig gehen wollen. Hierauf hat man sie als Sektische und als Wortbrüchige aus der Gemeinde Gottes ausgestossen, die weil sie den Artikel der Meidung eine Zeitlang mit uns bekannt und für recht erachtet, aber nicht dabei geblieben sind. Ueber diesen Artikel sind Zeugen mit mir; Niklaus Augspurger, Ulli Amman und Christian Blank, sowie noch andere. Bei dieser Sache war auch Hans Müller, aus dem Aargau, welchen wir das erste Mal auch gefragt haben, über den Artikel der Meidung über die Ausgebannten. Er hat aber diesen auch nicht bekennen wollen.

Zu Bendicht Schneider und dem obgenannten Hans Müller, habe ich, Jakob Amman; Hans Gerber und Christian Blank gesandt, um Bendicht Schneider zu fragen, ob er über den Artikel der Meidung befragt worden sei? Es hat sich gezeigt, dass er diesbezüglich zweimal angefragt worden ist. Er wurde daraufhin noch einmal gefragt, ob er die Meidung mit uns, über die Ausgebannten, bekennen wolle? Das aber wollte er nicht, sondern stritt heftig dagegen und wollte auch die öffentlichen Sünder nicht aus der Gemeinde schliessen. Er hat auch gesagt, dass man nur im Einverständnis der Gesamtgemeinde ausschliessen sollte, als ob die Schlüssel allen Gemeindegliedern gegeben wäre. Bei diesem Anlass wurde auch Hans Müller aus dem Aargau noch einmal gefragt, ob er die Meidung mit uns bekennen wolle oder nicht, was dieser verneinte. Die obgenannten Männer und Aeltesten sind Zeugen dieser Aussprache. Hierauf sind Bendicht Schneider und Hans Müller als Sektierer aus der Gemeinde ausgeschlossen worden.

Was Niklaus Balzli betrifft, der zwar den Glauben mit uns bekannt hat, aber durch zwei Zeugen der Unwahrheit überführt wurde, ist als Lügner aus der Gemeinde Gottes ausgeschlossen worden. Denn der Mund der die Lügen redet, der tötet die Seele; Weisheit 1, 11. Alle die lieb haben und tun die Lüge, derer Teil wird sein in dem feurigen Teich, der mit Feuer und mit Schwefel brennt, welches ist der andere Tod. Denn der Teufel ist ein Lügner und ein Vater der Lüge und alle die wissentlich lügen, sind seine Knechte und Diener, darum sollen sie ohne vorgehende Warnung, so wie auch andere, die mit den Werken des Fleisches umgehen, ohne vorgehende Warnung ausgeschlossen werden. Der heilige Paulus sagt auch, dass die solches tun, das Reich Gottes nicht erben sollen. Denn solche Sünden sind zum Tod und niemand denke, dass solche Leute Busse tun und in der Gemeinschaft bleiben. Der Bann soll aus dem Heerlager - nämlich der Kirche und Gemeinde Gottes - hinausstellen, sonst möchte die ganze Gemeinde vor dem Herrn bannwürdig werden.

Die brüderliche Strafe betreffend: Wenn ein Bruder wider den andern sündigt, soll er gestraft werden, zum ersten Mal heimlich und so er sich bessert, soll ihm vergeben werden. Bessert er sich nicht, so soll er angesprochen werden von einem oder zweien, bessert er sich dann, so soll ihm vergeben werden. Wo er sich aber nicht bessert, soll er vor die Gemeinde gestellt werden, bessert er sich dann noch, so soll ihm auch vergeben werden. Wenn er aber seinen Fall und seine Sünde nicht bekennen will, dieweil alle Sünden - ob klein oder gross - bekannt werden sollen, so soll er ausgeschlossen werden, nach Matth, 18.

Was die Sektischen betrifft: Da hat der heilige Paulus dem Titus befohlen, im 3. Kapitel; einen abtrünnigen Menschen und Rotter zu meiden, wenn er einmal und abermal ermahnt ist. Wisse, dass ein solcher verkehrt ist und sündigt, als einer der sich selbst verurteilt hat. Um dieser Ursache willen sind diese Männer in den Bann getan worden, so dass sie geschieden und gemieden werden. Denn so jemand anders lehrt und sich nicht unter die heilsamen Worte unseres Herrn Jesu Christi stellt, der ist ausgeschlossen und unwissend. Wer der kleinsten Gebote eines auf-

löst und lehrt die Leute also, der wird klein heissen. Alle Pflanzen die der himmlische Vater nicht gepflanzt hat, werden ausgerissen. Wer übertritt und nicht in der Lehre Christi bleibt, der hat keinen Gott.

So sollt ihr wissen, dass diese Männer nicht geblieben sind in der Lehre Christi und seiner Apostel. Darum sind sie gestraft worden, obwohl sie sich nicht strafen lassen wollten und die Lehre verachteten allerwegen. Sie machten eine Trennung und Zerspaltung unter dem Volk und verursachten grosse Traurigkeit, indem sie viele Menschen vom Weg der himmlischen Heerstrasse weggeführt haben. Wir glauben im Herzen und bekennen mit dem Mund, dass diejenigen die mit Werken des Fleisches umgehen, es seien Lügner, die da wissentlich lügen oder mit andern Lastern behaftet, von denen der heilige Apostel Paulus sagt: Dass die solches tun, das Reich Gottes nicht ererben werden und ohne vorherige Worte der Warnung sollen ausgeschlossen werden. Das wollen einige unserer Widersacher weder bekennen noch tun. Wäre es nicht eine Vermessenheit, Leute, die durch Gottes Wort verurteilt sind und vom Himmelreich ausgeschlossen, zudem noch unsere Gegner sind; als Christi Glieder und Brüder und Schwestern zu halten? Sollten wir ihnen das Friedenszeichen anbieten und Gemeinschaft mit ihnen halten, zu ihrem ungöttlichen Leben und Wandel Amen sagen? Gedenkt, dass solches nicht der Lehre Christi und seiner heiligen Apostel entspricht.

Wir glauben von Herzen und bekennen mit dem Mund, dass man ausser dem Wort Gottes niemand selig preisen soll, denn das wäre nicht mehr der einzige Weg, der zum Leben führt. Es ist ein einziger Glaube der zu Gott führt, es gibt nur ein Volk, das die Braut Christi darstellt. Sind wir nicht unter diesem Volk? Haben wir nicht diesen Glauben? Wandeln wir nicht auf diesem Weg - obwohl er eng ist? Anders können wir zum Leben nicht kommen. Auch sei fern von uns, dass wir niemand richten oder verdammen vor der Zeit, denn wir wissen wohl, dass die Schrift sagt: Verdammt nicht, auf dass ihr nicht verdammt werdet. Es ist Einer, der alle Menschen zu seiner Zeit richten wird, einen jeglichen nach seinen Werken, nämlich der Vater, der das Urteil gegeben hat. Wir wissen ja auch nicht, was für Gnade ein Sünder vor seinem Tode erlangen mag, darum haben wir niemand verdammt. Dennoch dürfen wir uns auf diese Weise mit Gottes Wort wohl richten und sagen: Wenn ein Geiziger von seinem Geiz nicht absteht, und ein Hurer von seiner Hurerei, und ein Trunkenbold nicht von seiner Trunkenheit und andere Lasterhaften, dass diese vom Reich Gottes geschieden sind, wenn sie sich nicht bessern, durch ein frommes bussfertiges Leben. Ohne diese Umkehr ist ein solcher kein Christ und wird Gottes Reich nicht ererben. Wir sind nicht die, die da richten, sondern die Schrift richtet, so wie Christus spricht: Wer mich verwirft und meine Worte nicht annimmt, der ist schon gerichtet. Das Wort das ich geredet habe, wird ihn richten am jüngsten Tag. Wir wissen wohl, dass Gott niemand gegen sein Wort selig macht, denn es ist die Wahrheit, und keine Lüge ist in ihm. Wo kein Glaube, keine Neu- und Wiedergeburt, keine Busse und Besserung, da hat Christus schon das Urteil gefällt, denn er sagt: So ihr es nicht glaubt, dass ich es bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben. Und so jemand wäre, in dessen Leben keine Sünde, der spräche; ich glaube in meinem Herzen, darum brauche ich nicht Frau und Kinder zu verlassen oder meine Güter, so wäre wohl der Grund hierin - was wir wohl bedenken - dass er mit dem Kreuz Christi nicht verfolgt werde und lieber den Lohn bei den Menschen hat, als bei Gott. O wie weit von der wahren Bekenntnis Christi, solche Menschen doch sind.

Es heisst, der Jünger sei nicht über seinem Meister; willst du es besser haben als der Meister, so bist du Christi Jünger nicht! Hat sich der Hausvater Beelzebub nennen lassen, wer bist du, dass du um seinetwillen nicht ein lästerliches Wörtlein ertragen willst? Gedenke an des Herrn Wort, das er geredet hat: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebles über euch, so sie daran lügen. Auch sollten sie bedenken, dass er sagt: Wer sich meiner und meiner Worte schämt, dess wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit. Wer ihn verleugnet vor den Menschen, dessen wird er sich auch verleugnen vor seinem Vater im Himmel und

vor den heiligen Engeln. Wer Christi Schmach nicht auf sich nehmen will, der wird auch seiner Ehre und Herrlichkeit nicht teilhaftig werden. Ohne den wahren seligmachenden Glauben ist es unmöglich, dass einer Gott gefallen kann. Wer aber diesen von Gott empfangen hat, der wird sich ohne allen Widerspruch taufen lassen, sonst kann es kein rechter Glaube sein. Christus spricht: Wer glaubt und getauft wird, wird selig werden. Wer den wahren Glauben hat, wird ohne alles Widersprechen von der Welt ausgehen, nach der Vermahnung des heiligen Johannes in seiner Offenbarung, da er spricht: Gehet aus von Babylon, ihr mein Volk, dass ihr ihrer Sünden nicht teilhaftig werdet und empfängt von ihren Plagen. Auch spricht der heilige Paulus: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen, denn was hat die Frömmigkeit gemeinsam mit der Ungerechtigkeit, was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis, wie stimmt Christus mit Belial, oder was für ein Teil hat der nun Gläubige mit dem Ungläubigen? Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab!

Christus spricht: Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach, denn wer nicht allem absagt was er hat, kann nicht mein Jünger sein. Wer nicht verlassen mag, Haus, Hof, Vater, Mutter, Weib und Kinder um meinetwillen, kann Christi Jünger nicht sein. So jemand von Herzen glaubt und doch nicht mit dem Munde bekennen will, der will zwei Herren dienen und niemand kann zweien Herren dienen, die gegeneinander sind, denn Christus spricht: Wer nicht für mich ist, der ist wider mich und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. Auch sagt der heilige Paulus: Ihr könnt nicht zugleich teilhaftig sein des Herrn Tisch und des Teufels Tisch. Ihr könnt nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und des Teufels Kelch, wenn ich den Menschen gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. Der heilige Jakobus sagt: Wisset ihr nicht, dass der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, wird Gottes Feind sein.

Ob sie sich trösten und sagen: Ich will den Frommen Gutes tun und Barmherzigkeit erzeugen, denn selig sind die Barmherzigen, denn sie sollen Barmherzigkeit erlangen. Jeder der einen Propheten aufnimmt, in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen. Jeder der eines von diesen Geringsten mit einem Becher kalten Wassers trinkt, dem wird es nicht unbelohnt bleiben. - Mit solchen Schriften trösten sie die treuherzigen Menschen und sagen ihnen die Seligkeit zu, und bedenken nicht was der heilige Paulus sagt: Wenn ich mit Menschen- und mit Engeln reden könnte und hätte der Liebe nicht, so wäre ich wie ein tönend Erz und eine klingende Schelle. Und wenn ich alle meine Habe den Armen geben würde und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze. Denn wer die völlige Liebe zu Gott und seinen Nebenmenschen hat, von dem weicht alle Menschenfurcht. Auch sollen wir bedenken, wie schon Cornelius Gebet und Almosen verrichtet hat, so dass diese hinaufgestiegen sind vor Gott, dann aber hinsenden müssen zu Simon, der hat ihm sagen müssen, was er tun soll. Cornelius hat sich taufen lassen, ohne Widersprechen. Aber unsere Widerpartei will ohne diese christliche Ordnung, ohne Kreuz, ohne Trübsal, dessen die heilige Schrift voll ist, den treuherzigen Menschen auf einem anderen Weg in den himmlischen Schafstall führen. Darum sagen wir und bezeugen mit Gottes Wort, dass solche, Diebe und Mörder sind, die mit ihrer falschen Lehre den armen Seelen die Seligkeit rauben, denn solches ist nicht nach der Lehre Christi und seiner Apostel, sondern nach der Weise der falschen Propheten und betrügerischen Arbeiter, von welchen wir uns abscheiden sollen, denn sie predigen nach ihrem Herzen und Gutdünken und nicht nach dem Mund des Herrn. Sie stärken die Hände der Boshaftigen und sprechen: Friede, wo doch kein Friede ist. Darum sind sie abtrünnige und sektische Menschen, die mit Recht gescheut und als Ausgebannte gestraft werden.

Was die Meidung der Ausgebannten betrifft; glauben und bekennen wir, dass wenn jemand wegen seinem bösen Leben oder wegen seiner verkehrten Lehre, von Gott abgeschieden sei, auch von der Gemeinde recht abgesondert und gestraft sei. Das geschieht aufgrund der Lehre Christi und seiner Apostel, von allen Mitgenossen und Gliedern der Gemeinde, besonders von denen welchen solches bekannt ist, und somit meiden in Essen und Trinken und dergleichen Gemeinschaft, ohne Ansehen der Person.



Der heilige Paulus sagt: Ich habe euch geschrieben, dass ihr nichts zu schaffen habt mit den Hurern, ich meine nicht von den Hurern dieser Welt. – Also wollte er sagen: Ihr möchtet ja mit den Hurern dieser Welt, Geizigen oder Räubern wohl zu schaffen haben, nämlich mit äusserlichem Essen und Trinken. Aber so jemand ist, der sich einen Bruder nennen lässt, und ist ein Hurer oder ein Geiziger und ein Spötter oder Säufer oder Räuber, mit demselben sollt ihr nicht essen, nämlich leiblich, denn wenn der heilige Apostel Paulus nur allein die geistliche Speise gemeint hätte, wie unsere Gegner vorgeben, so müsste er uns erlaubt haben, die geistliche Speise mit den Hurern dieser Welt zu essen.

Merkt wohl auf diesen Artikel, prüft und erforscht ihn, mit unparteiischem Gemüt und Herzen, auch mit himmlischer und göttlicher Weisheit und geistlichem Verstand, so werdet ihr finden, dass alle Ausgebannten, ohne Unterschied, sollen gescheut und gemieden werden, bis zur Zeit ihrer Bekehrung. Wir sagen es noch einmal: Ohne Unterschied, denn wir meinen, es sei in der Heiligen Schrift nichts zu finden, dass einige der Ausgebannten härter gemieden werden sollten als die andern. So ihr uns aus Gottes Wort berichtigen könnt, so wollen wir uns weisen lassen und die Sache soll von euch gewonnen sein. Aber wir sagen es noch einmal: Es muss aus Gottes Wort bewiesen sein. Auf "Conciliu" der Menschen, auf langen Brauch und Gewohnheit der Zeit, achten wir nicht, wenn es nach Gottes Wort nicht gerichtet ist. Denn unser Glaube soll klar und fest und allein auf Gottes Wort gegründet sein. Das ist das rechte Konzil, das der Vater und der Sohn und der Heilige Geist in ihren weisen Rats-Kammern miteinander beschlossen haben und der eingeborene Sohn Gottes mit seinem (rosenfarbenen) teuren Blut versiegelt hat. Darauf sollen wir sehen. So ihr aber auf die Alten sehen wollt, so sehet auf das Bekenntnis des Glaubens, das in Holland, in der Stadt Dordrecht verfertigt und dem Wort Gottes gleichförmig ist. So ihr auf Gottes Wort mit geistlichen Augen gesehen hättet und mit himmlischer Weisheit betrachtet, so hättet ihr nicht ein so unverständiges Geschreibe den Dienern und Aeltesten im Elsas zugeschickt und sie bescholten, dass sie sich durch einen Mann, wie Jakob Amman, so bald bewegen liessen, von der vorigen Ordnung abzustehen "auf ein Neues". Es ist wider die Wahrheit geredet, dass Jakob Amman einen neuen Glauben aufbringen wollte, sondern nach Gottes Wort und nach der christlichen Ordnung Haus zu halten, das ist mein höchstes Anliegen. Auch sagt ihr; durch einen Mann, habt ihr euch bewegen lassen, was keinesfalls stimmt, denn ich, Jakob Amman, habe es nicht ohne Rat der Diener und Aeltesten getan, sondern auf Rat und Geheiss der versammelten Diener und Aeltesten und auch mit Bewilligung vieler Geschwister, im Namen der ganzen Gemeinde im Elsass.

Indem ich nach Markkirch gegangen bin, habe ich auch mit ihnen gesprochen, von wegen des Kirchgangs und sie gefragt, ob sie bekennen könnten, dass solches unrecht sei? Ich habe sie gewarnt, mehr als einmal und abermals, sich davor zu hüten, wie der Herr Christus seine Jünger auch gewarnt hat, sich zu hüten vor der Lehre der Pharisäer. Christus spricht auch durch den heiligen Johannes: Meine Schafe hören meine Stimme, und einer fremden Stimme folgen sie nicht, sondern fliehen von ihr, denn sie kennen die Stimme des Fremden nicht. Als damals jemand unter dem Volk Israel zu einem fremden Propheten gegangen ist, sollte er des Todes sterben. Also gebührt es uns auch nicht, aus der Gemeinde Gottes hinaus, zu einem fremden Lehrer zu laufen, als ob man das Licht bei der Finsternis und die Wahrheit bei den Lügen finden könnte. So man Lügen hören will, darf man darum in die Kirche gehen, man findet die Lügen leider an vielen Orten. Diejenigen die nicht bekennen wollten, dass sie Unrecht taten, das Wort Gottes wenig achteten und sich auf langjährigen Brauch beriefen und sagten, sie wollten dabei bleiben; die habe ich, Jakob Amman, mit Urteil und Rat der Diener und Aeltesten im Namen der ganzen Gemeinde ausgeschlossen. Wie und warum sagt ihr denn, dass sie sich bewegen liessen, durch einen Mann, als ob ich, Jakob Amman, solches von mir aus getan hätte, ohne Rat und Grund aus bitterem Eifer. Auch habe ich wegen der Meidung der Ausgebannten, Fragen der Kleider, Besserung der Bärte mit langem Haar, wie auch von wegen der Toten Begräbnis niemand ausgeschlossen. Wir wissen wohl, dass die Toten begraben



werden müssen, aber man braucht deswegen nicht in die Kirche zu gehen. So jemand wäre, der sich mit abgeschorenem Bart, mit langem Haar und hoffärtigen Kleidern der Welt gleich stellen will und nicht bekennt, dass es unrecht ist, der soll billig gestraft werden. An den Hoffärtigen hat Gott kein Gefallen. Ihr aber, besondres mich, Jakob Amman, beschuldigt uns, dass wir zu scharf gefahren seien. Diejenigen, die sich durch Gottes Wort weisen liessen, beschuldigt ihr, dass sie zuviel gesagt hätten und ihnen geboten nicht so scharf zu fahren und auch geboten, die Meidung nicht zu brauchen oder sie zu halten, wie in früheren Jahren.

Wir wundern uns über die grosse Blindheit und Unkenntnis von Männern, die ihr sein solltet. Hättet ihr himmlische Weisheit und Verständnis des heiligen Wortes Gottes, so hättet ihr ihnen solches nicht geboten. Wir haben auch euer unordentliches Schreiben verstanden, welches ihr uns mit Unbescheidenheit, Lügen, Schmachworten und ohne alle Erfahrung geschrieben habt. Ihr habt Lügenhaftigen, Abtrünnigen, Sektischen und Rottergeistern, die nach Gottes Wort und christlicher Ordnung ausgebannt sind so viel geglaubt, und uns beschuldigt, dass wir zu streng gewesen seien. Ihr habt uns nicht um Geduld und Langmut gebeten, was wider die Wahrheit ist, denn wir hätten uns zu Langmut erbitten lassen, mehr als die Schrift in diesen Stücken von uns fordert. Sie aber waren halsstarrig und haben den christlichen Glauben nicht mit uns bekennen wollen, bis wir endlich, Jakob Amman, mit Urteil und Rat der Diener und Aeltesten, als solche wie oben gemeldet, aus der Gemeinschaft Gottes schliessen müssen, Gleich ob schon Diener und Aelteste, denn der Glaube hat kein Ansehen der Person. Gottes Wort fordert von allen Menschen Gehorsam, sowohl vom Vorsteher wie vom Nachfolger, vom Lehrer wie vom Zuhörer.

Ihr sollt auch wissen, dass Leute wie Niklaus Moser, wenn er noch nicht ausgeschlossen wäre, dann wäre er seither ausgeschlossen worden, weil er noch zweimal die Wahrheit verleugnet hat, deren er überzeugt war vor zwei Zeugen. Alle Artikel die wir an ihnen beklagt haben, wollen wir beweisen mit zwei oder drei Zeugen, und nach Gottes Wort. Ihr beschuldigt uns, dass solches vielmehr dazu diene, die Gemeinde zu zerbrechen als zu bauen, und dass wir weit gefehlt und wider Gottes Gebot gehandelt und der Christen-Liebe nicht nachgekommen seien. Das ist wider die Wahrheit geredet. Mit solchen ungeschickten Worten beschuldigt und scheltet ihr uns, ohne alle Erfahrung. Hättet ihr himmlische Weisheit und Verstand, ihr würdet bedenken, dass die Erfahrung der Beschuldigung und Strafe vorgehen soll; Sirach 4. Merkt wohl, dass die Sache im Elsass und in Markkirch ausgeheckt worden ist. Ihr habt ihnen geboten nicht zu scharf nachzukommen, die Meidung weder zu gebrauchen noch zu halten. Uns aber habt ihr geboten, wir sollten diesen lügenhaften, abtrünnigen, sektischen Menschen und Rottergeistern wieder entgegenkommen und uns ihnen gefangen geben; Leutendie schon mit Gottes Wort ausgebannt sind und abgeschieden und gemieden werden sollten, bis auf die Zeit ihrer Bekehrung, laut dem Wort Gottes.

Ihr unverständigen Galater, bedenkt wer euch verzaubert hat, dass ihr der Wahrheit nicht glaubt. Wir fragen uns, wo euer Verstand sei, dass ihr Herr sein wollt über unsern Glauben. Mit Recht beschuldigen wir euch, mit der Sache, mit der ihr uns anklagt; nämlich, dass ihr wider Gottes Wort gehandelt habt, wenn ihr uns gebietet, einem solchen ungläubigen Volk wieder entgegen zu kommen, um uns zu vereinigen. So etwas kann nicht geschehen, vor der Zeit ihrer Bekehrung, denn so wir ein Volk Gottes sein wollen, müssen wir nicht zweierlei Glauben haben. Der heilige Paulus sagt: Darum kann es nicht geschehen, dass diejenigen, die das wahrhaftige Licht, Jesum Christum, die gottselige Gerechtigkeit und starken Glauben, von oben herab empfangen haben und ein würdiger Tempel Gottes geworden sind, dass sie wiederum mit der Finsternis, mit Belial, mit der Ungerechtigkeit und mit den Ungläubigen sich vermengen um sich mit ihnen zu vereinigen. Wir sagen; wenn wir solches tun wollen, können wir wohl wieder mit der Welt laufen. Darum soll das bei uns nicht so sein.

Hiermit wollen wir euch wissen lassen - in aller Kürze - was unsere allerinnigste Meinung sei, in Bezug auf die strittigen Artikel. Wir bitten euch um Gottes

willen und zum Guten eurer armen Seelen: Prüft und erforscht diese abgeschriebenen Artikel mit unparteiischem Gemüt und Herzen, mit himmlischer Weisheit und Verstand, ob ihr verstehen könnt, dass wir nach der rechten Regel und Richtschnur des Wortes Gottes gerichtet haben, um so mit uns bekennen zu können. Wo nicht, so solltet ihr uns mündlich oder schriftlich aus Gottes heiligem Wort anders und besser unterrichten. So wollen wir uns auch weisen, belehren und strafen lassen, wie es billig und recht ist. Wenn ihr aber unser Bekenntnis nicht annehmen wollt und uns aus Gottes Wort nicht besser unterrichten könnt, wie wir glauben, dass ihr es nicht tun könnt; so wollen wir uns keineswegs von euch, noch von einem anderen ungläubigen Volk belehren und strafen lassen. Sicher habt ihr die erste Anzeige über die Meidung durch den Brief aus dem Elsass erhalten, mit dem ihr berichtet worden seid, dass ich, Jakob Amman, mitsamt meinen Mithelfern nicht abstehen werden, obwohl ihr ihnen geboten habt, die Meidung weder zu brauchen noch zu halten. Die zweite Anzeige haben wir euch vor diesem Brief zugesandt, um euch zu "erleuchten", wie wir zu diesem strittigen Artikel "Rathaus" gehalten haben. Auf dieses Schreiben begehren wir Antwort. Die dritte Anfrage kommt mit diesem Brief, um vorzutragen, ob ihr im strittigen Artikel mit uns einig seid, oder aus Kraft und auf Grund der Heiligen Schrift uns eines andern belehren könnt. Wir sagen, so ihr das tun könnt, es sei mündlich oder schriftlich, so wollen wir uns weisen und strafen lassen, wie es billig und recht ist und es soll das nachfolgende Urteil ganz ungültig und kraftlos sein, als ob es niemals gefällt worden wäre. Dies sagen wir zur Unterscheidung und als Vorbehalt. So ihr aber die strittigen Artikel des christlichen Glaubens nicht mit uns bekennen wollt und uns nicht anders und besser belehren könnt aus der Heiligen Schrift, so sollen alle, die mit Urteil und Rat eingewilligt haben in den Brief, den ihr uns geschrieben habt, den Dienern und Aeltesten hart widersprochen wegen der Meidung, und auch die, die mit Urteil und Rat eingewilligt haben in das Schreiben aus dem Schweizerland, mit der Beschuldigung, dass wir die Gemeinde zerbrochen, wider Gottes Wort gehandelt und der christlichen Liebe nicht nachgekommen seien, die sollen von uns, besonders von mir, Jakob Amman, mit Urteil und Rat der versammelten Diener und Aeltesten als abtrünnige und sektische Menschen und ungesunde Glieder abgeschieden, ausgeschlossen und in den Bann getan sein. Sie sollen von allen Gliedern in der Gemeinde Gottes, besonders von denen die solches bekannt ist, gescheut und gemieden werden, man soll nichts mit ihnen zu schaffen haben, bis auf die Zeit ihrer Besserung, laut dem Wort Gottes. So aber jemand unter euch ist, der nicht unter dieses Urteil fallen will, der ist schuldig sich zu verantworten, entweder mündlich oder schriftlich. Der heilige Petrus sagt: So jemand Grund fordert, soll man antworten, aber eine Antwort soll nach Gottes Wort ausgerichtet sein, denn wir wollen auf keinen fremden Grund bauen. Es mag auch kein anderer Grund gelegt werden, ausser dem der gelegt ist, und Jesus Christus der Eckstein ist. Wir wollen uns nicht abwenden lassen, von dem der uns berufen hat, auf ein anderes Evangelium, so doch kein anderes ist, obwohl etliche sind, die uns verwirren wollen und das Evangelium Christi verkehren suchen. Aber wenn schon ein Engel vom Himmel kommen würde, sagt der heilige Paulus, und predigte ein anderes als das, das wir schon empfangen haben, der muss verflucht sein. So jemand dazu setzt, so wird Gott dazusetzen auf die Plagen, die in den Worten der Weissagung aufgeschrieben sind. Und so jemand davon tut, von den Worten im Buch des Lebens, so wird Gott abtun sein Teil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt. Dies bezeugt der Heilige Geist durch den heiligen Johannes in seiner Offenbarung.

Diese Schrift ist ausgeschrieben und verfertigt worden, am 22. November des 1693. Jahres, im Namen vieler Diener und Aeltesten mit versammelter Gemeinde, deren etliche Diener und Aelteste in meinem kleinen Register unterschrieben haben.

Die Diener und Aeltesten im Elsass bekennen das obenstehende:

Jacob Kleiner - Jacob Kaufman - Hans Meier - Peter Zimmerman - Hans Bachman  
Hans Neuhauser - Felix Hager - Niklaus Augspurger - Heinrich Geri - Christian Blank - Valentin Kleiner - Hans Gerber - Ulrich Müller - Christian Steiner  
Jacob Amman - Ulrich Oswald - Ullly Amman

Will nun jemand behaupten, die Spaltung sei nach dem Rat und Willen Gottes gewesen, dem will ich es überlassen. Lasst uns aber auch bedenken, dass Gottes Wort ewig ist oder ob es nicht die ewig bleibende Wahrheit ist, und sein Wille nicht ein ewiges Testament. Und dass er ein guter Gott ist und alle guten Gaben von oben kommen, wie Jakobus bezeugt: Ob es uns nicht gesetzt ist zur Besserung, zur Züchtigung, ob sein Wort nicht auch sein Wille, ob er nicht Wohlgefallen an Barmherzigkeit hat und gekommen ist, das Verlorene zu suchen. Er will nicht, dass man das Schwerste belasse, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben.

Wer auflöst und lehrt, wird klein heissen, wer aber tut und lehrt, wird gross sein.

Ende dieses Briefes.

#### Brief von Ulrich Amman, 1698

An alle unsere Mitglieder, auch an die gefangenen Brüder und Schwestern im Herrn, welche nicht als Diebe und Mörder, Uebeltäter oder fremden Guts begierig, sondern um eines einfältigen und doch geistlichen Glaubens wegen gefangen sitzen und verschmäht und gelästert.

So man aber nach dem Willen Gottes lebt und leidet, als ein wahrer Christ, so schäme man sich dessen nicht, sondern preise Gott in dieser Sache. Denn es ist Zeit, dass anfangs das Gericht am Hause Gottes. So es aber am ersten da anfängt, was will es dann für ein Ende nehmen mit den Ungläubigen? Die Gläubigen sind zu dieser Zeit zum Leiden berufen. Sie haben aber die tröstliche Verheissung von unserem Heiland, selig zu sein, so sie um der Gerechtigkeit willen leiden und verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. So aber das Himmelreich in Besitz genommen wird, so muss es durch beide eingenommen werden; denn also musste Christus leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen. Der Apostel Paulus sagt auch zu den Gläubigen: "Denn ihr wisst, dass ihr dazu gesetzt seid und da wir bei euch waren, sagten wir es euch voraus, wie wir würden Trübsal haben müssen, wie denn auch geschehen ist, wie ihr wisst". Aber zum Trost sagt er wiederum zu ihnen: "Es ist recht bei Gott zu vergelten, Trübsal, denen die euch Trübsal anlegen. Euch aber, die ihr Trübsal leidet, ruhet mit uns; 2. Thess. 1." Um diesen verheissenen Ruhm zu erlangen, wünschen wir euch beharrlich zu sein. Streitet mit uns mit genügend Geduld um durch Christi Kraft zu überwinden. Mit brüderlichem Gruss und dem Begehren, dass ihr unser, zum Guten, in euren Gebeten vor dem Herrn gedenken wollt.

Ferner habe ich auch, am 18. März, ein Schreiben bekommen, das schon am 30. Christmonat, alter Zeit, im vergangenen Jahr geschrieben worden ist. Darin wird nicht gemeldet, wer geschrieben hat; aber mir scheint, es wäre von Bruder Niklaus Bacher geschrieben. Daraus habe ich gesehen, dass ihr traurig seid und nicht wisst, welche Seite recht und welche unrecht hat und dass ihr begehrt zu wissen, aus welcher Ursache die Spaltung geschehen ist; auch um die Versammlung, da man versuchte den Frieden herzustellen und aber das gelegte Los zum Frieden von uns nicht angenommen wurde. Das ist für mich bedauerlich und es fällt mir schwer, dass so grosse und langwierige Streitgeschäfte, durch ein Schreiben, neu wiederum verhandelt werden sollen. Ich habe mir vorgenommen, so wenig wie möglich mehr von der Sache zu verhandeln. Denn so man davon redet, so muss man die alten Wunden wieder aufkratzen und die Fehler melden, welches ich nicht so gerne tue wider das andere Volk, wie ich sehe, dass sie es tun und getan haben gegen uns. So es aber notwendig ist zur Förderung der Ehre Gottes und zum Heil der Menschen davon zu reden, so sollte man mit dem Geist der Wahrheit frei den geraden Weg gehen und den ganzen Grund ohne alle Partei verhandeln. Nicht um etwas zur Schmach oder Verkleinerung seines Nebenmenschen, so lieblos als man nur kann darstellen und das andere zur Schonung seiner selbst verschweigen. Denn ohne alles Widersprechen sind auf beiden Seiten Fehler begangen worden, deswegen sollte ein jeglicher seine eigene Last tragen. Einem jeglichen steht zu, sich mit Gott und seinem betrübten Neben-

menschen, an dem er sich vergriffen hat, wieder zu versöhnen. Weil du aber von der Sache den Grund zu wissen begehrt, wollte ich viel lieber dich mündlich und mit Schriftstellen berichten, was ich durch mein Schreiben nicht so weitläufig tun kann. Jedoch soll das Nachfolgende dir zur Antwort dienen.

Die Ursache, dass dieser Streit angefangen hat, sind drei Artikel gewesen. Erstlich: Es hat Ursache gegeben, dass wir sie angefragt haben, ob sie mit uns an den Ausgebannten eine geistliche und eine leibliche Meidung bekennen könnten. Man hat damals noch nicht festgehalten wie hoch oder wie tief die Meidung gehalten werden sollte. So haben etliche eine leibliche und geistliche Meidung nicht mit uns bekennen wollen, wohl aber hart dagegen gestritten, sonderlich Hans Reist hat hart dagegen gesprochen, auf den man viel Aufsehens machte. Der hat einen Brief geschrieben und überall hin an die Diener geschickt; darin stand, dass er das Gebot nicht annehme, die Gebannten zu meiden in leiblicher und geistlicher Speise und dabei gewarnt, dass man merken möge, ob er, Hans Reist, das Rechte wohl getroffen habe. Etliche aber, die die Meidung in der ersten Anrede mit uns bekannt haben und gesagt, es seien Schriftstellen genug dafür vorhanden, dazu die Meidung selber gehalten, sind wieder zurückgewichen und haben widersprochen wie die andern. Das ist geschehen weil Hans Reist und andere die Meidung nicht anerkennen wollten, aber hart widersprachen, so dass sie von ihrem Bekenntnis zurückgewichen sind.

Zum andern: Es hat sich zugetragen, dass eine Frau, die eine Schwester in der Gemeinde sein sollte, Lügen geredet hat, und da man sie darum befragte, hat sie geleugnet und gesagt, sie hätte das nicht geredet. Da zu der Sache genug Zeugen gewesen sind, hat sie nachher ihre Unwahrheit selbst bekannt. Diese Sache hat man vor Hans Reist gebracht. Der hat zweimal geurteilt, dass diese Frau als Schwester in der Gemeinde bleiben darf. Diese und andere Begebenheiten waren Ursache, dass wir sie gefragt haben, ob sie mit uns bekennen können, dass man diejenigen, die öffentlich und vorsätzlich Lügen reden, ihre Unwahrheit unter Zeugen bekennen müssen, aus der Gemeinde tun soll? Das hat man uns nicht bekennen wollen. Endlich hat man wohl gesehen, dass sie die Sache schon mit uns verstünden, aber nach meinem Vermuten, aus Bitterkeit gegen uns und aus natürlicher Liebe zu ihnen selbst in ihrer Stellung verharren und hart gegen uns stritten.

Zum Dritten: So ist vielfach Ursache gegeben worden, dass wir sie angefragt haben und begehrt zu wissen, ob sie mit uns bekennen könnten, dass man die treuerzigen Menschen ausser Gottes Wort nicht selig sprechen soll. Da diese noch in den weltlichen Ordnungen stehen und tun was von ihnen gefordert wird, obschon sie den Frommen viel Hilfe und Handreichung tun, welches zwar ein gar gutes Mittel ist den rechten Weg durch Gottes Barmherzigkeit zu finden. Diese sind wegen ihrer Hilfe und Handreichung an den Frommen dennoch nicht selig zu preisen; aber auch gut sie nicht zu verdammen, sondern zu preisen wie die Schrift sagt, von Cornelius, welcher auch viel Gebete und Almosen getan, wohl hinweisend wie das Christentum soll angefangen werden. Sie aber haben das nicht mit uns bekennen wollen, aber mit Missbrauch der Schrift hart dagegen gestritten.

Diese Artikel sind von etlichen, besonders von den Aeltesten und Dienern dreimal, von etlichen viel mehr noch, in der Freundlichkeit und mit Anweisung der Heiligen Schrift vorgelegt worden, mit der Bitte sie mit uns zu bekennen oder mit Anweisung der Heiligen Schrift uns eines Besseren zu belehren. Unsere Aufforderungen aber waren vergebens und man hat schon gemerkt, dass das eine oder das andere im Einverständnis mit uns war und nur aus Unliebe nicht angenommen wurde. Die Ursache ihrer Unliebe ist nach meiner Meinung nicht am wenigsten daher gekommen, weil es zu dieser Zeit nicht am besten gestanden hat in der Gemeinde und da man angefangen hat der Sünde zu wehren und nicht mehr in allem durch die Finger zu sehen, ist das bei vielen nicht gut angekommen. Das Gegenteil war der Fall; viele die gerne den breiten Weg gehen, besonders von Dienern die das Unrecht strafen sollten und bisweilen lau genug gewesen sind, haben das uns, besonders Jakob Amman, zur Lieblosigkeit gerechnet.



Dieweil die fraglichen Artikel nicht anerkannt wurden von den Dienern, trotz mehrmaliger Ermahnung und Unterweisung durch die Heilige Schrift (war alles vergebens) haben wir ihnen das als grosse Sünde und Fehler angerechnet und sie mit Recht und Rat der Diener, die noch mitstimmten – jedoch ohne die Geschwister in der Gemeinde – verurteilt. Das haben wir getan, um des Besten willen, dem Sünder zur Strafe und Scham und zur Reinhaltung der Gemeinde. Dass wir es ohne Rat der Gemeinde und der Bruderschaft getan haben, das war nicht zum besten getroffen; obwohl es noch zu der Zeit war, als man strafbare Handlungen von vielen durch die Diener verurteilen liess, ohne den Rat der Geschwisterschaft. Vielleicht mag solches bei ihnen noch im Gebrauch sein. Man hat es zur selben Zeit nicht besser verstanden, deswegen haben wir es nicht wohl getroffen und gemacht. Sie wollten aber die Strafe nicht vernehmen und sind mit ihrem Dienst fortgefahren ohne die Strafe zu beachten. Sie haben auch Boten ausgesickt zu den Geschwistern, bei Tag und Nacht, sind selber hingegangen und haben uns verschrien, wir wären mit ihnen so rauh verfahren und einen unrechten Bann auf sie gelegt. Wenn wir kämen und zu ihnen wollten, so sollte man uns nicht begegnen und haben mit den abgesandten Schreiben viele scheu gemacht und auf ihre Seite gezogen. Da wir auch gekommen sind mit diesen zu reden, haben sie sich vor uns verborgen, die es vorher doch so gut mit uns gemeint haben.

Also sind die Herzen vieler Menschen von und getrennt und entfernt und die Ursache ist zur Spaltung geworden. Da sie uns nicht begegnen wollten, jedoch den gestraften Männern glaubten und anhängen, haben wir es dazumal nicht besser gewusst zu machen, als ihnen zu schreiben und zwei verschiedene Zeiten gesetzt und von ihnen begehrt, dass sie vor uns erscheinen sollten, um auszusagen, ob sie die fraglichen Artikel, die wir den Dienern vorgelegt haben mit uns bekennen könnten. Wo sie uns aber mit des Herrn Wort eines Besseren berichten können, so wollten wir uns weisen lassen und wenn sie auf die erstangesetzte Zeit nicht erscheinen können, dass sie doch auf die andere Zeit kommen sollten. Da sie aber nicht erschienen und den gestraften Männern anhängen wollten, sind sie mit Rat der Diener, aber ohne Rat der Geschwisterschaft von der Gemeinde verurteilt worden. Sie haben es aber angenommen wie die Diener und sind im Haushalten untereinander fortgefahren, so ist eine Spaltung entstanden auf diese Manier. Es ist wegen der Meidung und andern wichtigen Sachen – die zu weitläufig sind zum erzählen – auch mit etlichen Dienern in der Pfalz gegangen.

Und also haben sie weder unsere Klage noch Strafe geachtet und sind wie unangeklagte Leute fortgefahren. Sie haben den abgeforderten Artikeln je mehr und mehr hart widersprochen und gesagt, wie wir neue Dinge einführten, Menschenlehre und Menschengebote und sagten; Meidung sei eine Löffelteilung und eine Löffelmeidung und redeten andere ungesalzene Worte mehr dazu. Es ist endlich mit etlichen so weit gekommen, dass sie die Meidung für eine Lehre und ein Gebot bekannt haben. Wir haben es im Anfang dafür gehalten und glauben es noch fest, dass die genannten Artikel, die wir von ihnen gefordert haben, dem Wort des Herrn gemäss seien und es ist für uns darin, soviel ich weiss, noch nichts verändert. Ihrerseits ist hart und mit schmähhlichen Worten gestritten worden und die Menschen mit geringem Verstand in diesen Dingen – und billig darauf angewiesen waren gestärkt zu werden – haben sie abwendig gemacht und auf ihre Seite zu ihrer Meinung zusammen gebracht. Damit haben sie uns Ursache gegeben, dass unsererseits an sie geschrieben worden ist; dass sie abtrünnige Menschen und Rotter seien. Der Apostel sagt; Tit. 3: "Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnt ist".

Aus diesen Worten haben wir verstanden und verstehen es noch, dass wenn jemand in der Gemeinde etwas sagt, das der heilsamen Lehre zuwider ist, nämlich der Lehre Christi und seiner Apostel, welches die Wahrheit ist – und wer solchem nicht gemäss ist und die Menschen abweist und abtrünnig macht, der sollte einmal und abermal ermahnt werden und so er sich dann nicht bessert, gestraft und gemieden werden. Ich sage, gestraft werden, denn ohne Strafe kann die Meidung nicht wohl

Platz haben. In solchem Verständnis haben wir es mit ihnen auch gemacht, aber ich glaube es wohl von Herzen, dass wir das Beste auch nicht getroffen haben, was wir schon oft vor ihnen bekannt haben. Ungefähr sieben oder acht Monate darnach hat man im Elsass eine Versammlung veranstaltet, da wir von beiden Seiten (Parteien) aus der Schweiz, der Pfalz und die Elsässer beieinander waren um zu sehen, ob wir Frieden machen könnten. Da haben wir unsererseits gefordert die strittigen Artikel mit uns zu bekennen. Es sind ihrerseits zehn Männer aus der Schweiz dagewesen, darunter neun Diener, aber unter allen denen hat nicht einer einen Artikel mit uns bekennen wollen, da doch die Pfälzer die zwei Artikel von den Treuherzigen und den Lügenrednern mit uns bekannt haben, so dass wir der zwei Punkte halber hätten zufrieden sein können. In der Meidung konnten wir aber nicht einig werden und noch mehr anderer Sachen. Am nächsten Tag sind die Pfälzer, deren sieben, und die zehn Schweizer wieder beieinander gewesen. Unsererseits war niemand dabei. Da haben die Pfälzer die Schweizer angesprochen und gesagt, wenn sie die zwei Artikel von den Treuherzigen und von den Lügenrednern nicht bekennen wollten, so könnten sie sowenig zufrieden sein, als Jakob Amman mit ihnen zufrieden sei. Darauf haben die Schweizer beide Artikel auch bekannt und sich miteinander vereinigt und ein Urteil gefällt und einen Brief mit folgendem Inhalt geschrieben:

"Stellungnahme der Diener und Aeltesten aus der Pfalz, zum Artikel von Jakob Amman, dem wir nicht zustimmen können. Ursache ist, dass er die Meidung eingeführt hat im äusserlichen Essen und Trinken, das er aus 1. Kor. 5 nimmt. Er begnügt sich nicht damit in der eigenen Gemeinde, sondern schliesst auch alle andern aus, die nicht mit ihm das gleiche bekennen; als Lügenhaftige, Abtrünnige und Rottengeister. Somit können wir ihn und alle die ihm zustimmen nicht als Brüder und Schwestern anerkennen."

So lauten die Worte im Brief, der unterzeichnet ist mit den Namen der Pfälzer und der Schweizer. Es ist leider zu viel geschrieben worden, dass man alle die mit Namen darinn genannt sind als Ausgeschlossene betrachten könnte. Etliche die dazu Ursache gegeben haben aber schon. Ihr Schreiben sagt vor allem: "Bruder Niklaus, merke hier wohl und beachte das Urteil über Jakob Amman und alle die ihm anhangen, warum sie ausgeschlossen wurden von der Bruderschaft. Wir haben Grund und Ursache, weil er die Meidung eingeführt hat und sich nicht selbst damit begnügt, sondern auch alle andern ausschliesst, die nicht mit ihm die gleiche Meinung haben."

Da steht also; Jakob Amman hätte allein um der Meidung willen andere ausgeschlossen. Die zwei andern Artikel haben sie verschwiegen. Das ist nicht wohl getroffen. Jakob Amman hat die Meidung rechtmässig eingeführt und begehrt dabei zu bleiben bis in den Tod. Es scheint doch, dass sein Urteil ohne Härte ist und mit des Herrn Wort wohl übereinstimmt. War es nicht auch ohne Grund und Ursache, Jakob Amman und so viele Geschwister, die weder schriftlich noch mündlich gewarnt wurden, von der Bruderschaft loszusagen? Sie haben ihr Urteil über uns auch ohne Rat der Gemeinde und Bruderschaft gemacht, wie wir zuvor an ihnen getan haben. Wenn die fraglichen Artikel keinen Grund hätten im Wort des Herrn - woran ich aber keine Zweifel habe - und Jakob Amman sie unrechtmässig gefordert hätte, dass die Ausgeschlossenen zu Unrecht ausgeschlossen, weil ohne Rat der Gemeinde von Jakob Amman und denen die ihm halfen gestraft und ohne Ermahnung der Brüder von der Gemeinschaft abgeschnitten - Prüfen wir diesen Handel wohl, mit des Herrn Wort, ob er mit diesem übereinstimmt? Zwei von den obgenannten Pfälzer-Brüder, die auch bei diesem Handel gewesen sind, haben es hernach überprüft und mit grossem Leid gesehen, was sie mitgeholfen haben zu machen, indem sie sich selbst aus der Gemeinde gestellt haben. Diese sind darnach zu uns gestanden, dereine; Hans Gut, lebt noch und der andere; Christian Holly ist gestorben. Nachdem sie zu uns gestanden sind, haben die auf der andern Seite gesagt: Sie haben sich selbst unter ihr eigenes Urteil gestellt; dass sie nach Jakob Ammans Haltung keine Brüder sein sollen.

Da kannst du denn auch überdenken, wie wohlgereimt die Sache gewesen ist, dass diejenigen, auf denen das Urteil gelegen und gebannt waren, wenigstens in ihren Dienst stillzustehen hatten und dass man andere Diener und Brüder berufe, die nicht in den Streithandel verwickelt waren. Da es solche noch auf beiden Seiten gab, sollten diese die Sache beschauen, ob recht oder unrecht gestraft worden sei.

Das Volk hätte ungespalten beieinander bleiben können, denn es ist ihnen unsererseits mehrmals gesagt worden, dass wir keine Spaltung machen wollten, nur die Strafen brauchen. Das aber, haben sie nicht gewollt und sind fortgefahren, indem sie ein Gegenurteil über uns gefällt haben, auch über die Bruderschaft, die doch an allem keine Schuld hatte. Ueber das haben sie viele Worte gebraucht über uns, die sie selbst verantworten müssen. Sie sagten auch; sie nähmen unsere Strafe so an, als ob sie ein Predikant gestraft hätte. Jaggi sei ein Schelter, der alles verdamme. Item; wir hätten die Sünde wider den Heiligen Geist getan und mit uns sei kein Frieden mehr zu machen. Jaggi sei aus der Gnade gefallen und sei der Reiter mit dem Schwert, der den Frieden nehme von der Erde, der Stern, der vom Himmel gefallen und das Wasser verbittert habe, vom Satan "eingegeistert", der Diotrophes; 3. Joh. 1, davon Paulus geredet in Apostelgesch. 20.

Etliche von diesen Worten habe ich selbst gehört und will es auch dem Herrn und ihnen selbst überlassen. Man hat jedoch von beiden Seiten dazu ermahnt, den gebrochenen Frieden wieder herzustellen. Wir haben auch gehofft, uns im Glauben wieder zu vereinigen. Ich darf mit gutem Gewissen sagen, dass mir das alles grosse Schmerzen machte und am Herzen gelegen ist. Deswegen ist man auch in der Pfalz, im Elsass und in der Schweiz umhergegangen und vielmals zusammengekommen, aber jederzeit wenn wir meinten die Versammlung sollte gross werden, so sind die Geschwister von ihrer Seite, die am meisten nach Frieden verlangten, von ihnen zurückgehalten worden. Man hat sie gar sparsam vor uns kommen lassen und von den Dienern sind jeweils die gekommen, denen wenig am Frieden gelegen war. Es ist unsererseits die Meinung gewesen, zuerst zu sehen, ob wir uns im Glauben wieder vereinigen können, um deswillen der Streit angefangen hatte. Wenn wir anfangen von Glaubenssachen zu reden, so fingen sie an von unsern Fehlern zu reden, und wenn sie schon den Glauben mit uns teilten, so hätten wir doch so und so übel an ihnen gehandelt mit Worten und gähem Urteil.

Wir haben sie hoch gebeten, sie sollten das Bekenntnis der geforderten Artikel nicht hinterhalten, wenn wir im Glauben einig wären. Mit dem was wir gefehlt haben an ihnen, wollten wir ihnen nicht im Wege stehen, denn unsererseits haben wir geglaubt und je länger je besser einsehen können, dass wir in der Sache auch gefehlt haben und das Beste nicht getroffen. Unsererseits haben wir ihnen angeboten, wenn wir in Glaubenssachen einig werden könnten, so sollte die ganze Bruderschaft beiderseits die Sachen untersuchen. Für die Fehler unsererseits wollten wir uns der Strafe gern und gutwillig unterwerfen und sie sollten das ihrerseits auch tun, damit es wieder nur ein Volk gebe; denn mit unsern Fehlern wollten wir niemanden im Wege stehen. Das war aber alles vergebens. Unsere Friedensarbeit mochte keinen Platz finden bei ihnen. Wenn sie etwas zur Sache redeten, so fingen sie mit unsern Fehlern an und wollten sich selbst nicht schuldig wissen oder gefehlt zu haben oder zu unsern Fehlern Ursache gegeben zu haben. So war weiterhin Zankwerk und Spaltung im Volk, was wir unsererseits sehr zu Herzen nahmen, beim Gedanken, dass das so bleiben könnte oder müsste. Deswegen sind wir unsererseits zusammengekommen, um zu sehen, wie der Sache am besten abgeholfen werden könnte und wie die Zertrennung wieder gut gemacht werden könne. Was wir unsererseits geirrt und gefehlt haben möchten, so haben wir geglaubt, und glauben es noch, dass wir rechtmässige Artikel von ihnen gefordert haben und solche die der Wahrheit entsprechen, welche sie aber nicht mit uns bekennen wollten.

Dass wir sie nicht nach altem Brauch - wie oben erwähnt - mit Rat der Gemeinde und Bruderschaft ausgeschlossen haben, darinn haben wir gefehlt und haben auch geglaubt und bekannt, das wir zu "gäh" möchten gefahren sein, weil es Glaubenssachen und Punkte aus der Heiligen Schrift betrifft, die wir von ihnen gefordert

haben. Weil aber das rechte Verständnis und der Glaube der Heiligen Schrift eine geheimnisvolle Sache und eine Gabe Gottes ist, welche kein Mensch dem andern geben kann, haben wir sie länger mit Geduld und ohne Strafe getragen und mit des Herrn Wort unterwiesen, um sie wo möglich zu bessern. Hier soll aber von niemandem verstanden werden, als ob wir gemeint hätten – und noch jetzt nicht meinen – dass keine Ursache zur Strafe vorhanden gewesen wäre. Wir haben sie, besonders für einige hinausgeschoben und mehr mit Geduld getragen. Auch haben wir geglaubt und bekannt, dass wir mit reden und schreiben nicht das Beste getroffen haben, wenn wir sie als Lügner, Zänkische, Abtrünnige und Rottengeister gescholten haben, obwohl uns Ursache und Grund gegeben wurde, zu solchen Namen, wie Lügner. Diejenigen, die im Anfang die fraglichen Artikel mit uns bekannt haben sind hier gemeint, denn noch vor diesem Streithandel hat die Obrigkeit von Bern ein Glaubensbekenntnis von uns verlangt. Darauf haben wir einen Männer-Rat beauftragt, ein gedrucktes Glaubensbekenntnis-Buch zu beschaffen, dasjenige von Dordrecht in Holland, welches von vielen Gemeinden errichtet wurde und von dort bis in die Schweiz kam und als schriftgemäss anerkannt wurde, als Gemeindebekenntnis unseres Glaubens. Wir haben nichts anderes gewusst, als, dass die Meidung der Ausgebannten darin bekennt und vertreten wird. Als die obgenannten Männer gesehen haben, dass Hans Reist und andere mehr, die fraglichen Artikel nicht mit uns bekennen wollten, traten sie von ihrem Bekenntnis zurück und widerstanden uns wie die andern.

Bedenke Bruder, ob das nicht Grund war, sie Lügner zu heissen. Zu dem ist einer um der Wahrheit willen von der Gemeinde getan worden. Den haben sie trotzdem für einen Bruder gehalten, weil er die genannten Artikel nicht mit uns bekennen wollte und hart dagegen gestritten hat. Er hat auch viele Menschen in der Gemeinde und ausserhalb der Gemeinde berichtet und von uns abwendig gemacht, um sie zusammenzurotten für ihre Meinung. Das war für uns denn auch Ursache und Grund, sie Abtrünnige und Rotter zu heissen. Ob uns auch Ursach gegeben worden ist, jedoch diese Namen von vielen Leuten als abscheulich verstanden und mehr als Hindernis als zur Besserung dienten; so haben wir erkannt, dass es besser gewesen wäre, gelindere Worte zu gebrauchen.

Hernach sind wir auf unserer Seite einig geworden, die Strafe des Banns für einige Zeit wieder aufzuheben für die andern; aber nicht aus der Meinung, dass keine Ursache zur Strafe vorhanden gewesen wäre, sondern weil wir ohne Rat der Gemeinde und Brüderschaft und zu scharf vorgegangen sind und es zu dieser Zeit nicht besser verstanden haben. Denn aus Hass und Neid soll solches nicht geschehen, und so haben wir uns selbst von der Gemeinde ausgeschlossen – weil es sonst niemand tun wollte – wegen unserer Fehler gegen die andere Seite, die wir mündlich und auch schriftlich bekannten und um Geduld baten. Unser Bekenntnis wurde von ihnen denn auch angenommen.

Als das geschehen war, wurden sie auf der Gegenseite recht fröhlich und haben mit erhobener Mähne hin und her ausgerufen; jetzt sehe man wohl, wer im Recht und wer im Unrecht sei. Sie waren nun der Meinung, dass sie aus aller Schuld heraus seien und alle Fehler im Streithandel auf unserer Seite zu finden wären. Die armen Leute hätten einsehen sollen, dass das Mittel, das wir an uns selbst angewandt haben und das sonst niemand tun wollte, auch bei ihnen könnte zur Selbstprüfung dienen um zu erkennen was sie an uns getan haben. Ihr Wille zum wegräumen der Hindernisse, die ja auch nicht klein waren, hätte auch da sein müssen um wieder zusammen zu kommen. Wir sind nicht um ihrer, sondern um unserer Fehler willen unter die Strafe gestanden; so sind Ihre Fehler, die sie begangen haben geblieben.

Sie mögen nun selber zusehen, um ihrer Sünde loszuwerden. Nachdem wir eine Zeitlang ausserhalb der Gemeinde gestanden haben, baten wir wieder aufgenommen zu werden, um zu ihnen zu gehen. Das ist geschehen, unten und oben im Lande, indem wir sie gefragt haben, ob sie mit uns zufrieden sein könnten, dass wir wieder zur Gemeinde gehören dürfen. Sie sollten Geduld haben mit uns und uns verzeihen, baten wir in aller Freundlichkeit. Darnach haben sie Rat gehalten und uns Wort und Schrift gegeben; was den Streit betrifft, wollten sie uns vergeben und zufrieden



sein, so dass wir wieder in die Gemeinde aufgenommen werden können; allerdings meinten sie, wir sollten uns von ihnen aufnehmen lassen. Wir antworteten, dass wir einverstanden seien, wenn sie die fraglichen Artikel mit uns bekennen wollten und auch ihre Fehler, die uns hinderlich seien, aus dem Weg räumten. So könnten wir zufrieden sein und uns von ihnen aufnehmen lassen. Da ist die Sache, ach, leider, wieder zurückgefallen. Alles was wir von ihnen erbeten haben war umsonst.

Wir sind wieder aufgenommen worden in die Gemeinde, von Dienern, die mit dem ganzen Streitgeschäft nichts zu tun hatten. Später ist man noch mehrmals zusammengekommen, um zu sehen, ob man sich nicht wieder vereinigen könnte. Nach und nach hat es sich gezeigt, dass wir in den fraglichen Artikeln eins sind; ohne die Meidung. Hier zeigte sich eine verschiedentliche Auffassung in der Handhabung. Der eine wollte mehr und der andere weniger Schärfe und andere überhaupt keine leibliche Meidung. Als sie sahen, dass die Vereinigung in den genannten Artikeln geschehen konnte – denn etliche sagten, wir hätten uns gebessert – zogen sie die Angelegenheit mit der Fusswaschung hervor und sagten, dass sie die leibliche Fusswaschung nicht bekennen könnten. Damit haben sie vorgegeben, dass wir nicht eines Glaubens seien und deshalb auch nicht schuldig; uns ihre Fehler zu bekennen und wenn wir ihnen die Fehler hervorziehen wollten, so würde es keinen Frieden geben. Sie wollten von uns nichts annehmen, das geht daraus hervor, dass sie, als wir zu ihnen kamen und herzlich um Frieden gebeten haben, sie in Liebe auf ihre Verfehlungen aufmerksam machten, weil wir alle Hindernisse aus dem Weg räumen wollten um den Frieden wieder herzustellen; uns nicht entgegen gekommen sind. Ihr Verhalten gegenüber uns versteifte sich auf die wiederholte Aussage; bei ihnen seien sie beruhigt, wenn das bei uns nicht der Fall sei, so sollen wir wieder nach Hause gehen. Das ist die Form mit der sie uns, nicht nur einmal sondern mehrmals, den Frieden angeboten haben.

Unsererseit konnten wir das so nicht annehmen, nicht aus Hass und Neid nicht, sondern aus Gottesfurcht. Es ist beschwerlich für jeden friedliebenden Menschen, Bruder zu sein unter Leuten, die in schriftgemässen Glaubenspunkten nicht einig sein können, weil sie mit ihren Sünden, die man ihnen in Liebe und christlicher Ordnung vorhält in einen Schlupfwinkel fliehen, die nicht bekennen wollen und auch keine Strafe annehmen. Wer mit solchen Frieden haben will, soll über alles schweigen. Es ist schwer die Tatsache hinzunehmen, denn wir halten es für unrecht, dass sie die genannten Artikel nicht am Anfang schon bekennen wollten, was wir unsererseits noch tun und nichts verändert haben. Von ihrer Seite haben sie hart dagegen gestritten, was wir ihnen für Sünde und Unrecht halten, denn wir meinen, dass sie dem Wort des Herrn widersprochen haben, Menschen davon abgewiesen und falsch unterrichtet. Zwietracht und Zerteilung ist daraus hervorgegangen, und das halten wir ihnen für unrecht. Als man ihnen die Strafe auferlegte, haben sie diese nicht beachtet, die Diener sind nicht zurückgetreten, man hat sich auf andere Leute berufen und ist fortgefahren das Volk zu zerteilen. Wir halten auch für Unrecht, dass sie im Elsass ein Gegenurteil über uns alle gefällt haben, und, dass das Urteil ohne Rat der Gemeinde und der Bruderschaft gefällt wurde. Für unrecht halten wir auch, dass das Urteil ohne vorherige Warnung ausgesprochen worden ist. Unser Urteil ist nach meinem Wissen nie ergangen, ohne mehrmalige Warnung vorher. Bekannt haben wir schon, dass wir zu scharf vorgegangen sein möchten.

Ob nun ihr Urteil mit des Herrn Wort bestehen kann, das mögen die Gottesfürchtigen anhand des Worts prüfen. Für unrecht halten wir auch die vielen ungebührlichen Worte, die sie über uns ausgesprochen haben, wie wir bereits oben gesehen haben. Dass sie noch jetzt gegen das leibliche Fusswaschen streiten, halten wir auch für unrecht. Wir haben unsern Missgriff gegen sie und gegen Gott bekannt und sie haben unser Schuldbekenntnis angenommen, was uns auch herzlich freut, denn wir fühlten uns dazu verpflichtet. Sie aber sind der Meinung, sie hätten nicht gefehlt und seien deshalb auch nicht schuldig etwas zu bekennen. Da wir nun unsere Verfehlungen bekannt, haben wir gehofft, Gott und Menschen versöhnt zu

haben mit uns, und wie schon oben gesagt, haben sie uns Wort und Schrift gegeben, dass sie zufrieden seien mit uns. Später aber klagen sie uns wieder an, und wenn sie anfangen vom Streithandel zu reden, reden sie gleich von unsern Fehlern so arg und krumm, dass es zu unserer Schmach und zum Nachteil und Zerstörung unserer Gemeinde führt. Was den Anfang und die Ursache zu der Zerspaltung betrifft, darüber machen sie nicht viel Worte. Der Mann in der Gefangenschaft hat dir, Bruder Niklaus, sagen dürfen; wir unsererseits hätten ihre Lehre gescholten. Das verwundert mich nicht, denn das haben sie oft gesagt, obwohl es nie der Wahrheit entsprochen hat.

Ich möchte doch von Herzen wünschen, dass der Mann der um der Wahrheit willen gefangen gehalten ist, die Wahrheit auch besser verstünde. Nach meinem Wissen ist ihrer Lehre nicht widersprochen worden, ausser dem, was die streitigen Artikel betrifft, die sie nicht mit uns bekennen wollen und die Menschen anders unterweisen. Dieses haben wir gescholten, nach dem Apostelwort: Strafe, drohe, ermahne... (2. Tim. 4) So können wir das jetzt noch nicht loben, sowenig wie früher, dass sie sich nicht gescheut haben zu sagen; wir hätten wider den Heiligen Geist gesündigt und man könnte mit uns nicht Frieden machen. Das hat auch bewirkt, dass viele Leute Angst hatten und eine Abscheu vor uns. Ich wünsche, sie möchten besser verstehen, was es heisst; Sünde wider den Heiligen Geist. Hier sei noch zu bedenken, wer mehr dem Geist der Wahrheit widersteht und wer mehr mit ihm übereinstimmt. Einer bekennt eine leibliche und geistliche Meidung der Ausgebannten und der andere will nur eine geistliche kennen und so der geistlichen widerstreben, indem er sagt das wären Menschenlehren und Menschengebote. Einer bekennt, dass man die mutwilligen Lügner von der Gemeinde ausschliessen soll und der andere will das nicht haben und bestreitet die Notwendigkeit. Einer bekennt, dass man die treuherzigen Leute nicht um ihrer Wohltat willen selig sprechen darf und der andere widerspricht dem. Einer will eine leibliche Fusswaschung üben und der andere will sie geistig verstanden haben. Einer der seinen Irrtum bekennt, vor Gott und Menschen, vor denen er schuldig geworden ist, nimmt seine Strafe auf sich, tut Busse und versöhnt sich wieder mit Gott und Nebenmenschen – der andere, der wider das Wort des Herrn geredet, und sich an seinem Mitbruder vergriffen hat, will sich nicht schuldig bekennen, noch seine Fehler einsehen.

Hier kannst du anhand des Worts darüber nachdenken, welcher von den beiden mit dem Geist der Wahrheit übereinstimmt, in diesen Stücken den richtigen Weg gegangen, und wer ihm widerspricht. Wenn du, Bruder Niklaus, die vorgenannten Artikel mit uns verstehen kannst, die doch von so vielen Menschen missverstanden, wie die vielen Glaubensbekenntnisse und "Historien" wohl beweisen; so wirst du verstehen an welchem Ort die Wahrheit ist, und bei der man bleiben soll. Ist aber jemand, der Lust hat uns zu verlassen, und in ihre Gemeinschaft zu treten, der beachte nicht so sehr die Gemeindegerechtigkeit, sondern beschau zuvor die Brüderschaft, von der Pfalz bis nach Holland, und er beachte wohl, aus was für Leuten diese Brüderschaft besteht. Wir haben mit grossem Ernst versucht Frieden zu machen mit ihnen und alle Mittel dazu angewandt, die wir mit Gottes Wort und gutem Gewissen brauchen konnten. Bis dahin ist aber bei ihnen alles vergeblich gewesen.

Bei den genannten Punkten sind wir geblieben, mit dem Vorsatz, unter Gottes Wort zu bleiben nach unserem Verständnis, bis wir eines besseren belehrt werden. Darum will ich meine Gemeinschaft viel lieber unter denen haben, die den Frieden nach dem Wort des Herrn suchen und sich zu seinem Wort bekehren und gerne darnach tun. Unter denen, die ihren Irrtum einsehen und die Strafe demütig annehmen, als unter denen die das nicht tun. Sie mögen auf der Gegenseite wohl sagen, sie seien ruhig und wenn wir nicht ruhig seien, so sollen wir wieder dorthin gehen, von wo her wir gekommen sind. Es ist ja schon verwunderlich, dass man so reden darf. Dass sie in ihren Fehlern und Sünden ruhig sein wollen, macht ihre Sache nicht besser, denn viele Menschen in der Welt sind in ihren Sünden auch ruhig und lassen sich durch ihre Sünden nicht gerne beunruhigen. Man sollte auch wohl mit geistlichen Augen beachten, wer von uns abgewichen ist, von des Herrn Wort und Ordnung. Vom Abgewi-

chenen wird gefordert, dass er umkehre. Es ist wohl möglich, dass auf der anderen Seite auch bekennt wird, man müsse die mutwilligen Sünder von der Gemeinde ausschliessen. Das wäre wohl gut, wenn sie es von Herzen bekunden und ausführen. Weil sie das aber von anfang an nicht taten und noch nicht tun wollen, sind sie uns zum Anstoss geworden und zu unserem Fall und zur Spaltung die Ursache geworden. Wie könnten sie nun für unschuldig gehalten werden? Nach meiner Ueberzeugung schämen sie sich vor den Menschen, ihren Irrtum in der Meidungsfrage, ihre begangenen Sünden zu bekennen und sich der Strafe zu unterwerfen. Sie wollen nicht für solche gehalten werden, die in einer Streitfrage unrecht gehabt haben. Sie ziehen eine bleibende Spaltung ihrer Sündenbekenntnis vor, weil sie für diese sonst bestraft würden. Nun wollen sie das aber nicht tun, aber sie wagen dem klaren Gebot und Vorbild unseres Heilands zu widersprechen, was das leibliche Fusswaschen betrifft. So, dass hier nicht die rechten Mittel sind zum Frieden stiften, wenn es nicht anders ist, als es noch vor kurzem war. Wir wissen uns nicht mehr besser zu helfen, denn wir haben mit guten Mitteln den Frieden angeboten und tun es noch, soweit es nach Gottes Wort und Willen geschehen kann. Wenn es auf diese Weise nicht möglich ist, sind wir doch guter Hoffnung, dass unser Heil nicht an den Frieden mit Menschen gebunden ist, sondern im Frieden mit Gott stehe.

Es könnte auch sein, dass jetzt einige auf ihrer Seite wären, die etwas von der leiblichen Meidung bekennen, und glauben, dass man die meiden soll, welche ihre Sünden nicht bekennen wollen und unbussfertig sind. Sie sagen aber, dass man diejenigen im Bann, denen ihre Sünde leid tut nicht mehr meiden soll. Wir aber bekennen eine leibliche und eine geistliche Meidung, ohne Unterschied, an allen denen die von der Gemeinde ausgeschlossen sind. Es ist zwar ein wohl grosser Unterschied zwischen einem Bussfertigen und einem Unbussfertigen, aber die Schrift macht uns in der Meidung keinen Unterschied. Der heilige Apostel Paulus hat nicht einen leichtfertigen, sondern einen ernsthaften Befehl gegeben seinen Mitgläubigen, wenn er gesagt hat: "Wir befehlen euch aber, liebe Brüder, im Namen unseres Herrn Jesu Christi, dass ihr euch entziehet von einem jeglichen Bruder der unordentlich wandelt". Er spricht von einem jeglichen, das heisst doch zweifellos, dass wenn einer in den Bann getan wurde, er unordentlich gelebt hat. Seine Sünde mag ihm leid tun oder nicht. Der Apostel befiehlt also, dass man sich von einem solchen entziehen soll und nicht mit ihm essen, noch mit ihm zu schaffen haben; 2. Thess. 3, und 1. Kor. 5. So dieser dann recht bussfertig ist, soll er wieder in die Gemeinde aufgenommen werden, wenn er das begehrt. Der Bann und die Meidung sind dann aufgehoben von ihm, denn der Bann und die Meidung gehören zusammen und sind zusammen verbunden. Wo keine Meidung ist fehlt die Wirksamkeit. Als Beispiel sei hier das obrigkeitliche Verbot zur Begehung eines Waldes oder eines Pfades gegeben, das heisst; dass man diese meiden soll, was nützte sonst das Verbot? Also ist es auch Gottes Wille und Ordnung, dass man das Verbannte und Verbotene meiden soll, ohne Unterschied. Wer das nicht tun will, der macht sich selbst verbannt mit dem Verbannten; 5. Mose 7 und 13; Joh. 7.

Geschrieben im Jahr 1698. Hiermit seid Gott befohlen.

Ulli Amman

#### Brief von Jakob Ammann, 1693

Ich Yacob Amen mit samt dieneren und eltesten schicken die geschrift und wöll einem yeden, es seige Weibs oder Mans Personen diener oder gemeine yünger alle ins Gemein zu wissen getan sein, das ihr biss auf den 20 tag hornung erscheinen und bey uns anmelden wöllet, namlich die yenigen die nach Verteil und Rath mit aus der gemein geschlossen seid und söllet eüch verantworten, ob dier dies stritigen artikel mit uns bekennen könnet, namlich die aussgebaneten zu meiden und man die Lugner auss der gemein schliesen soll und usserhalb Gottes wort nirmand sälig sprächen oder söllet uns mit Gottes wort ein anders prichten, so

wöllen wir uns weisen lassen,so yhr aber biss auf diesen bestimmten Tag erscheinen wöllent diese artikell mit uns bekennen oder uns ein anders zeigen mit Gottes wort,so wöllen wir noch ein mahl ein bestimmte zeit setzen,namlich biss auf den 7 Tag merzen euch zu verantworten,so yhr aber bis auf diese bestimmte zeit und Tag nit erscheinent umb euch zu verantworten,so sollet yhr wie die anderren aussgebannetten männeren Lehr und Glauben angent von unss dieneren und eltesten und sunderlich von mir Yagi Amen,alss seckten menschen aus der gemein Gottes auss geschlossen sein und geschücht und gemidett wärden,bis auf die zeit yrer bekerung nach Gottes wort. Diese geschrift von einer persohn zu der andern soll geschickt wärden,damit allen kundbahr wärden könne.

Geschahen Anno 1693 Jahr

#### Brief von Jacob Amman,Isach Bachman und Niklaus Augstpurger, 1700

Yacob Ammen und Ysach Bachman und Niklaus Augstburger,wir bekennen,das wir in disem stritigen handel und des strängen banns,dän wir gegen euch gebrucht haben in dem Schweitzer land und bekennen,das wir darinen übel gefällt hand.Dan wir sind bei einandren gewäsen,den 7 Tag hornung des 1700 jahrs,und sind vereinigt worden underr ein andren dän ban ab euch zutun.Wir bekennen das der ban seinrächt über uns hat und stahn deshalben nit unschuldig näben der gemein und begären auch Gott und menschen zu versühnen,so viel es müglich ist, und darum sprechen wir euch um gedult an.Yhr wöllet doch gedult mit uns haben und den herren härzlich für uns bätten,das er uns alles aus gnaden wölle schänken,dann es uns härzlich um unser fäller angelegen ist,unser Sünd zu büsen,diewil wir noch läbändig und gesund sind,und desthalben sprächen wir euch noch ein mahl härzlich um gedult an,dan es uns doch nit mit wüssen geschehen ist,wie ich hoffen,das ihr es uns glauben könnet und darum händ doch gedult und schänket uns was ir zu schänken habet und bättent doch der lieben Gott für uns,das er uns doch alles aus gnaden wölle schänken.

Ich Ulli Ammen und Christen Blank, bekennen uns auch wie obstat,witters bekennen wir uns auch,namlich,Yacob Kleiner und Hans Bachman und Felix Hägi und Hans Bieri,wir bekennen wir hätten söllen zu euch komen und die sach auch er suchen und euch nicht so geschwind und liechtlich ausgebannen (anderorts:aufgeben).Darum sprächen wir euch um gedult an,und bättet noch ein mahl den herren für uns,wir sind auch gesinnet für euch zu thun.Der herr kome uns allen aus gnaden zu hülff.

Was aber Jacob Kleiner antrift und Hans Bachman und Felix Hägi,die stan auch im Bann. Hans Gärber und Christen Steiner bekennen auch wie obstat. 1700 Yahrs

#### Brief von Hans Gut aus der Pfalz

Bekantnus von Hans Gut,an diener und Eltesten im Elsas und Schweizer land

An euch diener im schweizer land und alle die meinet halben sind betrübt worden,so bekennen ych wol,dass ich gehiret und gefelt hab,darum schriben ich alle um gedult an,dann mir ist herzlich leid über meine sünd und schriben euch herzlich um gedult ann.Wann man mir es kan schenken,und bin auch besinet euch zu schenken,durch des herren hilf und gnad,was zwüschen mir und euch stat.

Dass ych zu Yagi Amen gestelet hab,ist die ursach,das ich der glauben mit im erkent hab.das ich söll gesagt haben,wan der Yägi nit buss thut,so kön ich



nit zu ihm stan. So hät er aber mir auch bekent, er habe auch gefält, und buss dafür gathan, was er do zu mahl erkennen möcht, hat es aber nit so tief erkent wie yez und er hat auch gesagt, er wölle sich lasen strafen, wie yezt geschehen ist. Mit wüssen hab ich mich nit wölle zu den feleren stellen, darum schriben ich euch herzlich um gedult an, alle diener, geschwisterte in dem schweizerland und ist mein herzliches begähren, bätent den herren für mich, das ich könne am gutten arbeiten, ich bin auch gesinet sölches zu thun. Der herr gäbe mir seine gnad darzu.

Von mir Hans Gut aus der Pfalz

#### Brief von Hans Bachman, Heidelberg, 1711

Den 21 Tag Yenner 1711 yahrs sint etliche Menner zu uns komen zu Hirzen heim, mit namen Ulli Ammen, Hans Gerber, Hans Anken, Yost Yoder, aus der Pfalz, Hans Gut, Hans Güngrich, Christen Zaug, Hans Kaufman und noch einer aus der Oberen Pfalz, der es auch mit ihnen hat. Diese obgemelte mener haben uns anerbotten, sie wölle friden mit uns machen. So wit wen wir sie bei yhrer Meinung wölle bliben lasen, was die Meidung und das fus wäschen antrift und wölle uns für brüder halten und bei yrer meinung lasen, sie wölle uns auch bei unserer meinung lassen und sölle nit mer zwei Völker genent oder geheisen werden. Auf das haben wir ynen geantwortet, wie sie uns können für brüder halten, die weil sie uns ein sölches Volk haben geheisen, wie yr wol wüst. Darauf haben sie geantwortet, man sölle einander schenken, was zu schenken ist. Auf das haben wir ihnen weder zu- noch abgesagt, wir wölle uns darüber bedenken und weiter rat haben. Wir haben auch vernomen, dass sie ihrem Volk erlaubt haben an unsere Lehr zu gehen.

Desthalb sprechen wir euch um einen rath an, was darbei zuthun ist.  
Datum, Hirzen heim den 26 hornung 1711 yar

Hans Bachman, Felix(Philip)Wägi, Hans-Yägi Schneider,  
Jacob Fretz, Hans Blum, Hans Müller

#### Brief über die Meidung und das Fusswaschen, von Niklaus Wütrich, 1807

Was aber die Meidung anbetrifft, mit der täglichen Spiss, halten ich es gar ser für ein schlächte sach näben Christo aus dem judentum überbracht. Christus befilt; Mt. 18, man soll die gebannten halten als Heiden und Zölner, und mit denselben hat er hin und här gessen und getruncken, aber er hat von den juden viel müssen leiden, Zöllner und sündergesell und sabatschänder heissen. Aber er ist den juden nicht nachgewandelt wie Paulus, es ist im gleichen brief; 1. Cor. 5, vom Osterlam ässen und im 9, das er den juden ein jud worden ist, und den Gläubigen under dem gesatz, als under dem gesatz, und denen ohnj gesatz als ohnj, und er sig jederman allerlej worden, das er etlich selig mache. Das Wort jederman allerlej worden, ist gar woll zu betrachten, das man es alles woll under scheide. Peterus schribt; es sig von Poulo etliche ding schwär zu verstan, 2. Petr. 3.

Aber was geht uns das an, was Poulus jüdisch gelert und geläbt hat, und was machen den die, wo das sanft Christi joch wollen ablegen und den das juden joch den Jüngeren wollen auf den hals legen, wo die Apostel zu jerusalläm ab gelegt haben; Act 15. Es war viel im 3. Mose vom 10 bis 20, von Speis und Mönchen zu meiden, aber die 12 Apostel haben den Gläubigen aus den Heiden die Midig nid aufgelegt, Act 15,

und wan schon Poulus ein hohen Apostel und ein aus erweiter Rüstzeug ist gewesen, so ist er doch ein Mensch und in menschlichen Schwachheiten gewesen, wie er selber klagt und sagt; das wollen hab ich wollt, aber das folbringen des guten finden ich nit, dan das gute das ich will, das tun ich nit, sonder das böse das ich nit will, das tun ich, Röm. 7 und wan niemand ist, der guts tut und nicht sündigt.

Ich glauben, er sig mit dem Eid auch noch genug bei den juden gebliben; Ebr. 6 und das er sich von den Heiden zu den juden gen Jerusalem ist gängen, sich lassen reinigen und dar für geopferet, als hät er sich an den Heiden verunreiniget, ich achten auch um der juden willen. Sie sprachen zu im, Bruder du sichts wie viel du send juden sind, die gläubig worden sind und sind allj sterer über das gesatz, sie sind aber berichtet worden wider dich, dass du ein abtrön werrist von Mosin, die juden so under den Heiden sind und sagest, sie solten ihre Brüder nicht beschneiden und nicht nach gewonheit wandlen; Act 21. So sicht man wie die gläubigen juden sind under dem gesatz gebliben, darum manglet es gar woll dass man mit underscheid auf Pouli ler acht heig und achten es auch mitt Petero; es sigen von Poulo etlich ding schwär zu verstan. Wen man es nicht voransehen wüst, so wär das auch schwär zu verston, dass Christus dem bosshaftigen woll ein Ende machen durch die erscheinung seiner Zukunft, dan dessen Zukunft geschicht nach der würkung des Teufels; 2. Tes. 2 und dieses ist mit viel dütlicher underscheiden vom Osterlam ässen, warum söt Pouli das Wort Osterlam also widerhollen, wan er vom Essen ret. Aber dütlich heist es, dass man die daussen nicht richte, plagen und ehescheiden soll. Gott wärt die dussen richten, dut von euch hinaus, wär da böse ist; 1. Cor. 5. So ist der abtruck Gott wärt die drussen sind richten, dut von euch hinaus wär da böse ist. Und an die Galater schribt er auch starck wider die beschneidung, wo jr euch beschniden lasset, so ist euch Christus kein nutz; Gal. 5 und hat doch den from gläubig Timoti selber beschniden um der juden willen; Act 16. Aber wan ich eines müst haben aus dem judentum, so wollt ich viel lieber mit dem Timoti die beschneidung, weder die Meidung, dan sie dienet zu viel Zanck und Strid und uneinigkeit.

Es wirt geret, es sig ein Hücheley, si wärd also nid gehalten von Eheleuten und Kinderen, und was verunreiniget man sich fester, beim Sünder täglich zu ässen oder zu arbeiten mit jtelkeiten, ich kan da kein grossen underscheid machen zwüschen dem schüchen, meiden und entziehen, sich absondern von bösen wercken; 2. Cor. 6, meidet allen bösen Schein; 1. Tes. 5, meidet die ungeistlichen bösen geschwätz; 1. Tim. 6. Das heist nit das däglich ässen meiden. Und ein abtrönigen Mensch und Rotter meid, wan er oft vermant ist; Tit. 3. Wie wit rekt dan dis, ein Mönch der etwas aufbringt und die gemein aus dem Wohlstand in den Uebelstand verrückt, ist bedencklich.

Wan schon Pouli viel den juden hat nachgemacht und jederman allerley worden ist, so kan ich doch die Manoniten Midig nicht von ihm verstan und achten viel ander auch nicht, die alten Blutzegen nit. So viel ich hab funden von den ersten Christen in den alten geschichten, hab ich weder vom Fusswäschen noch von der Meidung funden, Aber Mano Simons nachfolgend war der erst, das ich hab funden, es heisst bedencklich in der Holändischen glaubens bekantnus von einem brief im 90. blatt, ano 1557, von den Oberländischen an die Niederländischen gemeinen geschriben, dass bezeuget wirt, das wol 50 gemeinen gewesen seyen, deren etlich zu 500 und 600 Brüdern starck waren, also dass auch zu selbigen Zeit ohngefär 50 Elteste und Diener des gottlichen worts auf den ungefär bey 150 Meillen umligeten landschaften zu Strassburg versamlet gewesen seyen, dass sy daselbst über den wollstand der gemeind gahandelt haben, und haben im gleichen blat in den Niederlanden auch bald vom Uebelstand gehandelt.

Wie es heisst, da aber der böse Find, als ein Neider alles guten und Zerstörer des Fridens und Einigkeit solches geschehen, dass si sich fest an der Rachlosen ler und Fürbild ihres Meisters Christo hielten und durch keine Tiraney liessen abschrecken. So hat er diesen Lauff des Evangeliums durch listige Mittel gesucht zu verhindern, in dem er under ihnen Zwytracht und uneinigkeiten hat erweckt, dadurch leider Zerrütung entstanden und grossen Ergernuss an die anderen Christen, meistens in den Niederlanden angerichtet, welches die fridliebenden ser betrübet

und zu härzten gangen ist. Und ich glauben, si sigen in den oberen Länderen noch nicht balt gewüsst und es heist in der Glaubens bekandnuss nid, was für ein Strid. Aber der Arnold schribt in der kirchen histöre, getruckt zu Franckfurt am Mein,<sup>1)</sup> im jar 1700, jm 2. teil, 280 blat - "Es ist aber ein grosse Zerspaltung under den Mänoniten entstanden. Nach dem 1555 jar, da Lienhart Browensen den ban, oder die Absünderung der bösen von der gemein nicht allein auf die geistliche, sonder auch auf die üsserliche Verbindung ornet, das namlich durch den ban auch die Elteren von den kinderen, und die Ehelüt von einanderen sich enthalten sollen. Aber es gab zu Emden ein Strid mit einer Ehefrauen, will sie sich von jhrem in den ban getanen Man nit absünderen wollt, wie Browenson erforderet hat, woruf Mäno (Menno) erstlich die scherpfe widerraten, harnach aber gebiligt hat, darus viel uneinigkeiten entstanden. Also das sich die bardeyen ofenbarlich getrent haben, es hat den finden grossen anlass geben von ihnen übel zu reden und haben von vielen den Nahmen, die harten baner". So viel Arnold - und Mäno schribt auch, er habe viel Widerspruch gehabt, die den ban alein auf die geistliche Gemeinschaft dringen wollen, klagen und sagen wie ich ein grusamen, unbarmherzigen und fariserischen ban treib. Heisst nüt vom füsswäschen.

Ich hab aus einem brief, geschrieben von Jakob Gut, aus der oberen Pfaltz, d. 19. Weynmonat 1699. (Es folgt hier die Erwähnung der Streitigkeiten in Holland, siehe 2. Teil des Briefes von Jakob Gut an P. Lehman und R. Huser, Seite 42.)

Weill diesen Zweytracht und uneinigkeit dem bösen find hin und widr wirt zugeschriben, so söt man woll aufachten, wer es hat eingefürt, und nicht einem solchen nachwandlen und dan die alten Blutzeugen verlassen und wie schlächt ist es, dass sey den alten blutzeugen im Apfelbuch<sup>2)</sup> jhr glaubens bekantnuss angehänckt haben, und hab doch in der geschriften wo elter sind weder der Streid, solches nicht gefunden. Und wie viel sind in der holändischen glaubens bekantnus buch noch der alten blutzeugen angehänckt worden, die doch lang vor dem Strit gewesen sind. Si haben die Midung ser starck getriben, mit viel grossen bücheren lassen trucken, viel fromen Leuten die augen erfüllt. Aber die wo bei den alten blutzeugen geblibensind, haben nit so viel müssen lassen trucken. Mäno-simo hänckt die Meidung auch hinden in sein buch<sup>3)</sup>, ich hät es auch ver besser, wan die Zugab in dem Ditrich buch,<sup>4)</sup> im underen Register nit wäre darzukomen, dan es sind auch schlächt sachen darinen, und si bestetigen noch nit gewüss, wär soll glauben, dass die gebot der Absonderung und Meidung mer sig, weder das gebot von der Ehe, wie es heist im 780. 81. 82. 83 blad und noch mer und wollen darauf gründen, das Christus das Ehescheiden um der Hurerey willen erlaubt heig, aber wie dütlich ist das für Zusatz eingezeichnet und nicht für Christo Wort; Mat. 5. und 19, und wie dütlich heist es, dass der Mensch die Ehe nicht soll scheiden; Mat. 19. Mar. 10, und wie ist das Meiden und das Ehescheiden gegen die Wort Poule; 1. Cor. 7, wan ein jeder sein eigen Man oder Weib soll haben, um die Hurey zu meiden und wan sey ihres leibs nit mächtig sind, keines dem anderen sich soll entziehen ohne beyen willen, dass si der satan nit versuche; könt der satan das schwachi grat nit eh zu Hurey versuchen, weder das starck, und viel Exempel hat man in dieser bösen Wält, wan zwei einanderen die Ehe haben versprochen und eines nit wolt halten, wie si einanderen können böses anwünschen.

Und auch vom Franck<sup>5)</sup>, wan es einem Mönschen noch etwas guts wär und so geschmächt wird, wie dieser Franck im 721. blat und noch einer im Ditrichbuch<sup>6)</sup>, es wär bedenklich. Es ist in der 1er Christe gar viel gedult anbefohlen, dan der so zu euch kombt, ein anderen Jesum brediget, den wir nit brediget haben oder jhr ein anderen geist empfinget, den ir nit empfangen habet oder ein ander Evangelium, das jr nit angenommen habet, so dulden ir si billig; 2. Cor. 11, und wo die juden ein Weib zu ihm gebracht haben, mit früscher dat im Ehebruch, dücht ihn onn glauben und liebe, ohne Röuw und Leid und gsey doch nicht nach dem gesatz gestraft, wer under euch ohne Sünd ist, der wärfte de ersten stein auf si; Joh. 8. Worum woll nu jetzt die sündler ein anderen so beladen und plagen mit der schwären Meidig, es wirt wenig betrachtet, dass es Gott versucht sig, wie Peterus spricht; was versuchen ihr Gott mit

auflegen des jochs auf der jüngeren halss, welches weder unsere Vätter noch wir haben mogen tragen; Act 15. Das gesatz ist durch Mosin geben, die gnad und Wahrheit ist durch Jesum Christum; Jak. 1. Christus ist das gesatzes End; Röm. 10, hebt das erst auf, da er das ander einsetzt; Ebr. 10. Aber von den Tagen Johannes des Töüfers biss hiehär, lidet das Himmelrich gewalt, und die gewalt tun, die reissen es zu ihnen; Mat. 11. 12, und die wo Christo angehören chreutzigen ihr Fleisch, sambt den lüsten und begirden; Gal. 5, das heist nid, dem Näbenmönsch mit der Midig gewalt an-tun oder ein Creutz und Last auf legen und selber nit mit einem Finger anrüren.

Alles nun, das ihr wollet, das euch die Leüt dun sollen, das dunt auch ir ihnen, das ist das gesatz und die Profeten; Mat. 7. Will dis das gesatz und die Profeten ist, und es liechter ist, dass Himel und Erden vergang, dan das ein titel am gesatz falle; Luc. 16, so sot man wol achten, wie man mit dem näbetmönsch umging. Nemet auf euch mein joch und leret von mir, dann ich bin sanftmütig und von Härtzen demütig, so werdet jr ruh finden euweren Seelen, dan mein joch ist sanft und meine last ist liecht; Mat. 12. So ston nun in der freyheit, damit uns Christus befreyet hat und lasset euch nicht wider umen in das knächtisch juden joch verknüpfen; Gal. 5. Christus wurt viel geschmächt und verachtet, dass er mit den Sünderen, Zöllneren hin und wider geessen hat und getruncken und viel umgan gemacht; Mat. 9. 5. Ich den-ken die viel Tusend alten blutzeugen heigen noch mer von der Einfalt in Christo, weder die wo den Zweytracht haben aufgebracht. Es gibt viel grosse Wunder Gottes vor alten Zeiten, lang vor dem Menonitenstreit. Es ist wunderbar mit dem Lienhart Keiser,<sup>7)</sup> in beyerland, dass sey ihn, sambt den blumen in der hand, nit haben könen verbrenen, im 1527 jar, in Francks kronen, 428 blat und im blutigen Schoublatz<sup>8)</sup>. Und auch der Algeri aus Italien<sup>9)</sup>, das ist wit vom Niderland, zu Rom verbrand 1557 jar, Got trostet in, er soll beständig bleiben, im gefäncknus im erschinen das hi-mels her, viel Martirer jhme täglich wonen bey, im Ausbund<sup>10)</sup> das lied 29, und der Hans Haslibacher, den 20. Weinmonat 1571, zu bärn enthoubtet. Gott gibt Wunderzei-chen im gefäncknus und am jimmel und auf Erden, mer dan 100 jar vor der Schwei-tzer Spaltig. Der Engel starcht dein glauben, ist vor Gott sogut, er haltet dein seel in guter hut und die gefangenen aus Mären, vom Türcken gen Tesalonich gefürt 1540, oder zu vor im blutigen Schoublatz, 357 blat, das ist auch ein Wunder Gottes.

Die Menschen sind oft in Stücken zerteilt, Paulisch, apolisch, kephisch, mänonitisch, ammisch. 1. Cor. 1. 3, und in der 3. Epistel johan; gleicht es schir einem Mann, wie Jage Ammen ist. Wie hat es ein Streit gegeben, wo der Jage Ammen im berner Oberland 1693 die Midig unter den Schweitzerbrüderer wolt einführen, wie man es in fielen brieften davon deutlich findet. Aber das Füsswaschen weiss ich nicht, wan es ist auf ko, nach Christo. Mäno und Jage Ammen handeln noch nicht davon, das ich hab funden. Ich hab geläsen in Arnolds kirchen histöre, im 1. teil, 201 blat, von den Do-nadisten, dass die widerholte Touff jr grösste Ursach sey, zum verfolgen, das läben hüser und güter zu berauben, und heisst noch viel von jhrem schönen glauben, aber nüt vom füsswäschen und Meidig zwischen 3 und 400 jaren nach Christo. Und von den Waldenseren hab ich in der francken kronen auch 36 schön glaubens ardickel gelä-sen, im 433 blat, aber si sigen vom babst verdambt und hab nüt vom füsswaschen und Meidig funden. Von den jetzigen Mänoniten hab ich auch 36 Glaubens Ardickel ge-läsen und auch nicht vom füsswäschen und gar wenig von der Midig funden, im buch vom Corneli Ris<sup>11)</sup>, lerer der Manoniten in Horn Hamburg 1776. Es sig weit umhär gut geheissen, wie man in der Vorred list, da sicht man, dass die jetzigen Mänoni-ten glaubens bekantnuss anders ist, weder die im 16. jarhundert, dass si es besser beschouwet haben, wie man es kan sehen bey dem jfrigen Johan Decknadell<sup>12)</sup>, brediger bey den Manoniten in Amsterdam, der ein gross buch gemacht, mit bredigen und ein auszug von Mano simons schriften zu bündigen getruckt, 1758. Ich hab auch nüt vom füsswäschen und Midig funden, handelt in der Vorred von den Waldenseren, wie die durch die grossen ferfolgung sint Zerströüte schaft worden, weit in Euroba umen und dass ohne Zweifel Mäno, sein über Zeügun von solchen blutzeugen hat überko-men. Es ist auch einer getödet worden, dass er sein Touff ernöüeret hat. Die zweite Touff kombt Mäno wunderlich vor und beschouwet die Schrift darfür.



Der Arnold in der Kirchen histore, getruckt 1700, zu Franckfurt am Main, handelt viel von den Waldenseren, wie der Peter Waldo ein richen bürger und koufman zu Leyon, der ein ander leben angefangen und sein gut den Armen auss dielt, gewan ein grossen anhang, der aufbruch sig 1170. Aber die verfolgung wirt gross, zerströuten sich in Franckrich, Engiland, Tüdschland, Schweitz, Bömen, Italien, dass si bis auf die Reformation sint gebliben, im 1. Teil, 399 blat. Aber die grösste Verfolgung sig ano 1300 mit Verbrönen; .10.20.30.50 bis 100 auf ein mal verbrand, 1. Teil, 386 blat. Einer zu Wien verbrand sagt, dass ihren bi 80 000 wären, im 388. Ich achten, sey seigen nid an die Meidung gedenckt und haben doch schön glaubens ardickel, ich achten die gröste Trübsall, von anfang der Wält här, sig under den Waldenseren gewesen, ich achten der Wider Christ sig über die heiden oder das andere Tier über das erste mit dem verfolgen; Ofen. 13. Ich hab geläsen, in einem buch zu Zürich getruckt, 1531, dass die gefangenen Töüfer in bärn, in der Reformationstzit 1538, <sup>13)</sup> auch sigen fürgestellt und verhört worden, aber abgewisen, verfolgt und getödt bis auf den Haslebach. Aus der kirchen histore sicht man, dass im jar 1532, zu bärn viel sigen ersüft worden und sigen desto mer worden, und der Rath zu Zürich hat schon 1525 ein Edict publiciert, dass die Töüfer sollen getödt weden; 2. Teil, 276 blat. Wan die hüfigen blutzeügen in der Schweitz solang vor der Midig sind gewesen, wo sind dan die nach dergstalt midig. Es ist kein Wunder wan sie schon sind gerouwen (reuig) worden und um gedult angehalten, wie man es geschriben findet in einem brief aus der Pfalz und Elsas, wider zurück an die in der Schweitz geschriben, 7 jar nach der Spaltig, 1700 jar <sup>14)</sup>.

Der Meidung Zweytracht hat auch unruh in unser hus gebracht und mich zum schreiben verursacht und habs dem Näbentmensch zulieb gemacht. Von der kleinen Herd, aus dem Baselgebiet, haben auch über ein brief ein antwort begert, im jar 1807. Aber um dr kleine wegen sollet jr kein vertruss haben, liebe brüder, ich wolt es auch viel lieber mit den Kleinen haben, ich hofete mer Gottes gaben. Es heist; fürchte dir nit du kleine herd, dan es eüwers Vatters Wollgefallen, euch das Reich zu geben, wan man nach seinem Willen dut leben; Luc 12.

Der hier in diesem Heft erstmals abgedruckte Brief endet mit folgendem Schluss:

"Geschriben von einem ser geringen bruder aus dem oberen Ementhal. Er war wol alt und grau. Und hat viel erläbt und geläsen, vom algemeinen Verfall und ist grosse gefar überall. Wan ich etwas gejhret han, so halt ich woll um Gedult an."

Geschriben im jar .7. (1807)

#### Fussnoten zum Brief von Niklaus Wütrich

- 1 Gottfried Arnold, Unparteiische Kirchen- und Ketzerhistorie, in 4 Teilen, mit Ereignissen bis 1688. Reprographischer Nachdruck der Ausgabe 1729, im Jahr 1967 in 2 Bänden. G. Arnold, geb. 1666 und gest. 1714.
- 2 Güldene Aepfel in Silbernen Schalen, oder Schöne und nützliche Worte und Wahrheiten zur Gottseligkeit, 1742. In Täuferkreisen beliebtes Andachts- und Erbauungsbuch.
- 3 Anhang: Ein gründliche Unterweisung oder Bericht von der Excommunication, Bann, Ausschlussung oder Absonderung der Kirche Christi, im "Fundament und Klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi."
- 4 Wahrscheinlich die "Allgemeine Ordnungen" betreffend, über Beibehaltung der alten Gemeinde-Zucht, von Sebastian Dietrich, Vorsteher der Huterischen Gesamtgemeinde. S. Dietrich (auch Bastl genannt), geb. 1553 und gest. 1619.

- 5 Sebastian Franck, Chronica, Zeitbuch und Geschichtsbibel 1531. Das Werk wurde konfisziert und der weitere Verkauf verboten. Die Chronica Francks wurde von den Täufern geschätzt und hat für diese eine bleibende Bedeutung. S. Franck, geb. 1499 und gest. 1543.
- 6 Ueber den Herausgeber und sein Werk können wir hier leider nichts Genaues berichten.
- 7 Leonhard Kaiser, der als evangelischer Märtyrer am 16. August 1527 verbrannt wurde, war lutherisch. In alten Schriften wird er allerdings oft als täuferischer Blutzeuge genannt.
- 8 Der Blutige Schau-Platz, oder "Märtyrer Spiegel" der Taufs-Gesinnten oder Wehrlosen Christen, von T. J. v. Braght, in verschiedenen Ausgaben und Sprachen erschienen. Siehe ML Bd. III S. 49ff und ME Vol. III p. 517-519.
- 9 Algerius, der als täuferischer Blutzeuge genannt wird, stammte aus dem Königreich Neapel. Nach vergeblichen Bekehrungsversuchen, unter Folterung, wurde er 1557 dem Tod überliefert. ML Bd. I S. 27 und ME Vol. I p. 53.
- 10 Täuferisches Gesangbuch ohne Noten. Erstausgabe 1564 und vielen Nachdrucken bis auf den heutigen Tag; da es in den amischen Gemeinden immer noch im Gebrauch ist, in Amerika.
- 11 Cornelis Ris, Glaubens Lehre der wahren Mennoniten oder Tauf-Gesinnten und deren öffentlichen Glaubensbekenntnisse. C. Ris, geb. 1717 und gest. 1790.
- 12 Decknatel Johannes, Verfasser verschiedener Schriften, unter andern auch ein Katechismus, der mehrmals neu aufgelegt wurde. Durch seine Publikationen verschaffte sich Deknatel unter den Mennoniten einen bleibenden Namen. Geb. 1698 und gest. 1759.
- 13 Gespräch der Berner Prädikanten mit den Täufern, gehalten 11.-17. 3. zu Bern.
- 14 Betrifft die Abschriften der Briefe: Seiten und Brief von Hans Gut, um 1700 und Brief von Jacob Amman, Isach Bachman und Niklaus Augspurger, 1700.